

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahnh) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum, im Inseratentafel 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

LINOLEUM-PROWODNIK.

Goldene Medaillen St. Petersburg 1892, 1893 — Lübeck 1895 — Warschau 1896.

Linoleum in Rollen, wird zur Auslegung ganzer Salons, Speise-, Wohn-, Schlaf-, Kinder- und Badezimmer in Uni,
 Parquets und farbenreichen Mustern verwendet von 60 Kop. per Quadr.-Artschin ab.

Läufer werden in der letzten Zeit nicht nur in Wohnungen, sondern auch zur Be-
 legung der Treppen viel gebraucht von 48 Kop. per laufende Artschin ab.

Die Herren Hausbesitzer, welche ihre Treppen mit Linoleum belegen, ersparen das Anbringen von Schran-
 ken und Stangen, die bei Cocos-, Leinwand- und Plätschläusern auf der Stufe erforderlich sind.

Teppiche schönster Dessins, zum Gebrauch unter Speisetischen, vor Betten, Wasch-
 tischen etc. in großer Auswahl von 40 Kop. bis Rs. 10.50 p. Stück.

Teppiche für ganze Zimmer, 3 1/2 x 4 bis 4 x 6 Artschin. von 25 Kop. per laufende Artschin ab.

Bordüren Linoleum-Protwodnik ist hygienisch, indem es weder Staub noch Mikroben aufnimmt.

Linoleum-Protwodnik ist praktisch, indem es mit einem feuchten Lappen abgewischt oder frottirt werden kann.

Linoleum-Protwodnik hält Wärme und läßt weder Kälte noch Feuchtigkeit durch.

Linoleum-Protwodnik ist haltbar, indem es bei guter Behandlung bis 15 Jahre liegen kann.

Linoleum-Protwodnik ist im Gebrauch: in allen kaiserlichen Schlössern, allen öffentlichen Gebäuden, in
 den Wohnungen der hohen Finance u., u.

Petrikauer-Straße Nr. 24. Julian Meisel, Petrikauer-Straße Nr. 24.
 Telephon Nr. 60. General-Agent Telephon Nr. 60.

der ALLERHÖCHST bestätigten Russisch-Französischen Actien-Gesellschaft
 „PROWODNIK“, Riga,
 gegründet 1888.

ПРАВЛЕНИЕ

АЗОВСКО-ДОНСКОГО КОММЕРЧЕСКАГО БАНКА

симъ объявляеть, что имъ учреждено

въ г. ЛУГАНСКѢ (Екатер. губ.)

КОММИССИОНЕРСТВО БАНКА,

которое съ 25 Августа сего года открыло свои дѣйствія.

Soeben eingetroffen:

„Die Mode“

Reich illustriertes Moden-Album für die Herbst- und Winter-
 Saison 1896, herausgegeben von Ludwig Bwieback und
 Bruder, Wien.

L. Zoner, Buchhandlung Petrikauer-Straße Nr. 90.

DIE WASSER-HEILANSTALT von
Dr. med. A. Ciagliński, Warschau Obozna Nr. 5.
 Rationelle Hydrotherapie. Electricische Bäder.
 Behandlung mit comprimierter Luft.
 Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
 Heute und täglich:
 Auftreten
 der französischen Excentrique
M-lle Vesuve,
 der Musik-Clowns
Gebr. Corvay
 und aller anderen Spezialitäten.

Reichhaltiges und interess. Programm.
 Beginn der Vorstellung präcise 9 Uhr.

Equipagen-Fabrik
 von **KAROL SOMMER,**
 Warschau,
 Leszno Nr. 36 eig. Haus.
 Größte Auswahl von fertigen
 Wagen neuester Pariser Fa-
 çons. Amerikanische Räder
 von Hifori Holz. Gummi-
 Räder mit halbfestenden Fe-
 dern. Preiscourante auf Ver-
 langen gratis.

DR. GUSTAV LOHRER,
 Haut- und Geschlechtskrankheiten,
 Srednia-Straße Nr. 2.
 Sprechstunden für Herren von 11—1 Uhr
 Mittags und 5—7 Uhr Abends.
 Für Frauen und Kinder von 3—4 Uhr Nachm.

Zahnarzt
B. Klinkovsteyn,
 Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.
 Petrikauerstr. 50.
 Im Hause wo die Papierhandlung d. S. J. Peterfilge.

Dr. med. Goldfarb,
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und
 venerische Krankheiten,
 wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**
 (Ede Wulczanska Nr. 1), Haus Grodenst. Sprech-
 stunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 6—8 Uhr
 Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

Eine große und schöne Auswahl
gebogener Möbel
 aus der Fabrik von Gebrüder Thonet, Wien,
 ist eingetroffen in der Niederlage von
J. Szykier, Petrikauerstr. Nr. 83.
 Verkauf zu Fabrikpreisen, bei größeren Be-
 stellungen Rabatt.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchste Auszeichnungen deutscher Truppenteile und Offiziere. Deutschen Blättern entnehmen wir Folgendes: Seine Majestät Kaiser Nikolaus verlieh dem 2. Garde-Dragoonen-Regiment Kaiserin Alexandra von Rußland silberne Pauken, Seinem Husaren-Regiment Kaiser Nikolaus II. von Rußland (1. Bataillon) Nr. 8 — Pelze. Zugleich befohl Kaiser Wilhelm, das letztere Regiment den Namenszug seines hohen Chefs tragen solle. Den zum Ehrendienst befohlenen General-Lieutenant von Billaume, Oberstlieutenant von Zettrich und Neuhaus und Major Lauenstein verlieh Seine Majestät kostbare, mit Edelsteinen besetzte goldene Dosen zum Geschenk. Die Genannten waren bereits gelegentlich der Moskauer Krönungsfeier mit russischen Orden dekoriert worden.

— Die auswärtige Politik Rußlands. Aus St. Petersburg wird der „Pol. Corr.“ berichtet, daß die hier und da geäußerten Vermuthungen, als ob der Tod des Fürsten Kobanow eine Aenderung in der Richtungslinie der auswärtigen Politik Rußlands zur Folge haben könnte, in der russischen Hauptstadt Befremden hervorgerufen. Eine Prüfung der betreffenden Kombinationen zeige, daß sie sich auf keinerlei sachliche Momente, sondern nur auf ganz vage Annahmen über die Persönlichkeit, die das Erbe des verstorbenen Ministers zu übernehmen bestimmt sein mag, zu stützen versuchen. Es heiße aber zunächst, gerade wenn das persönliche Moment in Betracht gezogen wird, die Bedeutung und das Wirken des dahingegangenen Staatsmannes sehr unterschätzen, wenn man annimmt, daß sich die Politik Rußlands nach dem Tode des Fürsten Kobanow von den Grundsätzen, die er mit so glücklichem Erfolge und unter der Anerkennung ganz Europas zur Geltung gebracht hat, bald abwenden könnte. Es werde überdies hierbei, wie man in St. Petersburg betone, der entscheidende Umstand übersehen, daß das politische System des St. Peterburger Kabinetts, das sich in den letzten Jahren in so hohem Maße bewährt hat, den Ansichten und Wünschen Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II. vollständig entspreche und seinem Willen Ausdruck geliebt haben muß. Der heiligerwerthe Verlust eines hervorragenden Rathgebers, der die Intentionen des Monarchen mit großer Staatsklugheit und Festigkeit zu verwirklichen verstanden hat, könne doch unmöglich irgendwie zu der Muthmaßung berechtigen, daß die bisherigen Tendenzen seiner Majestät selbst ins Schwanken gerathen könnten und daß seine Auffassung von den Erfordernissen der russischen Politik auf internationale Gebiete durch den Nachfolger des Fürsten Kobanow möglicherweise in eine andere Richtung gelenkt werden würden. Eoigigerweise müsse man vielmehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Intentionen seiner Majestät, welche zur Berufung des Fürsten Kobanow an die Spitze des Auswärtigen Amtes geführt haben, auch für die Wahl des künftigen Ministers des Reichs maßgebend sein werden. Zweifel an der Stabilität der auswärtigen Politik Rußlands, sowie sie unter dem Regime Nikolaus II. durch den Fürsten Kobanow sichtbare Formen erhalten hat, seien daher völlig unbegründet. Man dürfe vielmehr dessen gewiß sein, daß die dem künftigen Minister des Aeußern, möge er welchen Namen immer haben, von seiner Majestät zuzuwiesende Aufgabe in der Weiterführung der vom Fürsten Kobanow festgehaltenen, durch die Interessen Rußlands und dessen Friedensliebe gebotenen Politik bestehen werde.

— Eine ganz besondere Ueberraschung und Ehrung hat Kaiser Wilhelm, der die Ueberraschungen liebt, unserem Kaiserpaar bereitet, indem er in letzter Stunde den Befehl an die gesammte in den dänischen Gewässern weilende Manöverflotte erließ, ihre Uebungen abzubrechen und sofort den Kieler Hafen aufzusuchen. Sebermann glaubte, die Flotte mandirte noch in der Nordsee, da tauchte unerwartet in der frühen Morgenstunde der schnelle Kreuzer „Kaiserin Augusta“ mit seinen drei hohen Schloten auf, und Schiff auf Schiff folgte, bis endlich der Kriegshafen vom königlichen Schlosse bis zur Canalöffnung hinaus mit Panzern, Kreuzern, Avisos und Torpedobooten besetzt war. Unter der dänischen Insel Langeland ertheilte der kaiserliche Befehl die Flotte, die sofort ihren Kurs südwärts nach dem Kieler Hafen setzte. Wie durch Zauberhand war in dem Tage vorher von Kriegsschiffen fast entblöhten Hafen eine imposante Flotte versammelt; mehr als 50 Kriegsfahrzeuge gaben dem Hafen erst das Gepräge des Festlichen, des Ueberwältigenden. Der Geschwaderchef Viceadmiral Köster und die drei Divisionschefs Contreadmirale Borandon und v. Arnim und Capitän zur See Koch erreichten erst kurz vor Anknst des Jarenpaars den Bahnhof, wo die Admiralität Aufstellung genommen hatte. (St. Pet. Herald)

— Im „Духовный Востокъ“ ist ein Sendschreiben des Erzbischofs von Canterbury an den Metropolitan Palladi in Petersburg und die Antwort des Letzteren abgedruckt. Das vom Bischof von Peterborough überbrachte, vom 6. Mal d. J. datirte Schreiben des Primas von England spricht die „wahrhaft tiefe Hochachtung aus, welche die englische Kirche für den russischen Thron, für die Person seiner Majestät des Kaisers und für die russische orthodoxe Kirche hegt,“ und enthält die Versicherung, daß die englische Kirche ihre Gebete mit denen der russischen orthodoxen Kirche und des Reichs herabzusenden.

In seiner Antwort dankt der Metropolitan Palladi für die vom Erzbischof von Canterbury ausgedrückten Gefühle und theilt demselben mit, daß er dessen Zuschrift zur Kenntniß des hl. Synods gebracht habe, der seinerseits seinen Dank übermittelte. Der Brief schließt mit der Versicherung, daß der Metropolitan um das Wohl der Königin von England und das des Primas bete.

— Das Fest des Heil. Fürsten Alexander-Newski wurde am Freitag in allen Kirchen der Residenz mit feierlichem Gottesdienst begangen. Dichte Volksmassen füllten bereits am Morgen die Staats-Kathedrale, die Kasan-Kathedrale und die Dreifaltigkeits-Kathedrale des Alexander-Newski-Klosters. Um 9 Uhr Morgens versammelte sich die ganze hohe Geistlichkeit in der Staats-Kathedrale und zog nach der Liturgie mit Kirchenbannern und Heiligenbildern in feierlicher Prozession zum Alexander-Newski-Kloster. In der Prozession, welcher Tausende von Andächtigen folgten, befand sich der Bischof Joann von Rawwa. Als die Prozession die Große Morstaja und den Newski-Prospekt passirt hatte und bei der Kasan-Kathedrale anlangte, schloß sich ihr eine neue Prozession der Geistlichkeit dieser Kathedrale mit dem wunderhätigen Bildo der Kasanischen Mutter Gottes an. Auf dem weiteren Wege wurden noch kurze Dankgottesdienste bei der Kapelle des Gostinny Dwor, beim Anischlow-Palais, wo sich der Prozession die Hogeistlichkeit anschloß, und bei der Snamensk-Kathedrale abgehalten. Um 10 Uhr Morgens erreichte die Prozession das Kloster. Hier war vor dem Eingang zum Kloster eine Ehrenwache vom Pawlowschen L.-G.-Regiment mit Musik und Fahne aufgestellt; auf dem linken Flügel der Ehrenwache hatten sich die Offiziere des genannten Regiments versammelt. Vor dem Eingang zur Dreifaltigkeits-Kathedrale war eine Ehrenwache von den Palais-Grenadiere aufgestellt. In der Kathedrale verrichtete den Gottesdienst der Metropolitan Palladi unter Assistenz der hohen Geistlichkeit. Als die feierliche Kirchen-Prozession die Kloster-Pforte erreicht hatte, schritt ihr der Metropolitan mit der gesammten Geistlichkeit und Kloster-Brüderschaft entgegen. Sodann begann der Festgottesdienst, zu dem auch zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten erschienen waren.

— Einige historische Daten zum Feste des Heil. Alexander-Newski, welches in der Regierungszeit der hochseligen Kaiser Alexander I., Alexander II. und Alexander III. mit dem hochfestlichen Namenstage Sr. Majestät zusammenfiel, giebt die „St. Pet. Bl.“ in folgenden Worten: Das Alexander-Newski-Fest als kirchliche Feier ist von Kaiser Peter I. im Jahre 1724 zur Erinnerung an die Ueberführung der Reliquien des Heiligen Fürsten aus Wladimir nach Petersburg gestiftet worden. Der Heil. Fürst Alexander-Newski war bekanntlich im Jahre 1263 gestorben; 117 Jahre später wurde seine sterbliche Hülle unverwest und unverändert in Wladimir aufgefunden und im Hochheiligthum-Kloster in Wladimir beigesetzt. Im Jahre 1724 befohl Peter der Große, die Reliquien des Heil. Fürsten nach Petersburg überzuführen, um sie dem Alexander-Newski-Kloster einzuverleihen. Im Juni 1724 wurden die Reliquien zu Lande aus Wladimir nach Nowgorod übergeführt und von dort auf einer Nacht nach Petersburg gebracht. Am 30. August 1724 traf die Nacht in Ust-Schora ein, wo sie von dem Kaiser Peter dem Großen und zahlreichen Würdenträgern erwartet wurde. Die Reliquien wurden hier auf eine besondere Galeere gesetzt, die sie den Fluß hinab bis zum Kloster brachte; die Galeere wurde von Peter dem Großen persönlich gesteuert, die Rudersführten die ersten Würdenträger des Reichs. Am Ufer erwarteten die Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Hof, die hohe Geistlichkeit und das Volk in unzähligen Massen die Ankunft der Reliquien, die sodann vom Kaiser in die Kloster-Kirche getragen wurden. — 66 Jahre später wurden die Reliquien unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. in Anwesenheit der Kaiserin und des ganzen Hofes in die neue Dreieinigkeits-Kathedrale des Klosters übergeführt. Die Reliquien wurden dabei von Kavaliere des Alexander-Newski-Ordens getragen; den Baldachin über die Reliquien trugen Kavaliere des Wladimir-Ordens. Die Kaiserin folgte im Zuge hinter den Reliquien im Ordens-Ornat des Alex-

ander-Newski-Ordens mit der Kleinen Krone auf dem Haupte. — Der silberne Reliquien-Schrein, in dem die Reliquien des Heil. Alexander-Newski heute ruhen, ist von der Kaiserin Jekaterina Petrowna im Jahre 1753 gestiftet worden. Derselbe Kaiserin stiftete auch die alßährlich am 30. August stattfindende Kirchen-Prozession aus der Kasan-Kathedrale in das Alexander-Newski-Kloster. Was den Alexander-Newski-Orden anbelangt, so ist er nach einer ursprünglichen Idee des Kaisers Peters des Großen von der Kaiserin Katharina I. am 25. Mai 1725 gegründet worden.

— Der „Düna-Bl.“ wird von hier von unterrichteter Seite geschrieben: War es auch schon bekannt, daß sich an der Petschora Naphthaquellen befinden, so haben die neueren, übrigens nur vorläufig angestellten Untersuchungen ergeben, daß diese Quellen, und zwar an der Sphma, die vom Süden in die Petschora fließt, und an der Ußta, die sich in die Sphma ergießt, überaus reich sind und die Beschaffenheit des Deles vorzüglich ist und nur wenig dem amerikanischen an Güte nachsteht. Die Nähe der Klüfte erleichtert den Abzug, so daß jenem Landstrich ein nicht geahntes Ausblühen bevorsteht.

Die Entdeckung dieser Naturproducte hat aber noch eine andere, sehr große Bedeutung. Mit der Einführung des Naphtha als Heizmaterial für Dampfschiffe erlangt die nahe Beschaffung dieses Deles im Norden eine außerordentliche Wichtigkeit für die Entwicklung unserer Flotte dasebst. Die Schiffe werden jetzt dort mit englischer Kohle geheizt, die 11—12 Kop. pro Pud zu stehen kommt; tritt aber irgend eine politische Complication ein, so wird diese Zufuhr eingestellt, die per Eisenbahn mögliche Zufuhr (nach Beendigung des Baus der Wologda-Archangelst-Bahn) aber wäre sehr theuer. Somit steht der Schiffsahrt in jenen nördlichen Gewässern durch die neuentdeckten Petroleumquellen eine große Zukunft bevor. Auch die geplante Kriegsmarine (mit dem Stützpunkt im Katharinenhafen an der Murmanküste) findet erst in dem neugefundenen Heizmaterial eine feste Basis für eine unabhängige Stellung.

Es sei noch erwähnt, daß nach den Berechnungen die Heizkraft von 1 Pud Naphtha gleichkommt der von 3 Pud Steinkohle (mit Berücksichtigung dessen, daß beim Verbrennen der Kohle nicht alle Kohle wirklich verbrannt wird, sondern als Staub zc. verschwindet.)

— Um der starken Auswanderung nach Sibirien Einhalt zu thun, hat der Gouverneur von Wilna, dem „Buz. Bzer.“ zufolge, nachstehende Bekanntmachung erlassen: Die in diesem Jahre zu Tage tretende starke Ueberfüllung nach Sibirien hatte eine bedeutende Erhöhung der für Ueberfiedler in West-Sibirien, besonders aber in Generalgouvernement von Irkutsk und des Steppengebiete ausgemessenen Ländereien zur Folge. Der Minister des Innern hat daher für unumgänglich nöthig befunden, zeitweilig bis zur Vermessung neuer Ländereien für Ueberfiedler die Ausgabe der Erlaubnißscheine zu sistiren. In dem ich solches bekannt mache, warne ich alle Bauern des Wilnischen Gouvernements vor eigenmächtiger Ueberfiedlung, besonders streng wird aber die Ueberredung zur Auswanderung gestrichelt und die Schuldigen werden auf Grund der Art. 947 und 948 des Strafgesetzbuches zur Kriminalverantwortung gezogen werden. Eigenmächtig Ausgewanderte werden auf dem Wege unverzüglich arretirt, an ihren Wohnort zurückbefördert und dem Kriminalgerichte übergeben.

Nowosibirsk a. D. Am Mittwoch Abend um 10 Uhr brach in der größten Dampfmühle nicht nur unserer Stadt, sondern des ganzen Südens, Besitzer Epiphor Paramonow, Feuer aus; die Flamme ergriff mit rasender Geschwindigkeit das sechsstöckige Hauptgebäude, den Maschinenraum, die Niederlagen und Diensträume und zerstörte Alles bis auf den Grund; der Verlust beträgt 755,000 Rbl.; durch Versicherung gedeckt sind 563,000 Rbl.; die Ursache des Brandes ist Selbstentzündung des Mehlstaubes; die Mühle verarbeitete 12,000 Pud täglich.

Vorbereitungen zu der allgemeinen Volkszählung in Rußland.

Die am 5. Juni 1895 veröffentlichte Bestimmung über die erste allgemeine Volkszählung in Rußland, welche die Reihe späterer regelmäßig in gewissen Zeitabschnitten sich wiederholenden Zählungen eröffnen wird, konnte angefaßt der Größe des Reichs, der Verschiedenartigkeit der dasselbe bewohnenden Völkern und ihrer Lebensbedingungen naturgemäß nur gewisse Prinzipien zum Ausdruck bringen und ein nur schematisches Programm für die nachfolgende lebendige Arbeit der Obersten Zählungskommission entwerfen. Von dieser Auffassung ausgehend, hat die obengenannte Institution den Vorarbeiten für die Zählung, welche nun abgeschlossen sind, große Sorgfalt gewidmet, indem sie sich die Aufgabe stellte, den so vielfachartigen tatsächlichen Lebensver-

hältnissen aller Landesgebiete nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Ihre allererste Aufgabe erblickte die Kommission in der Popularisirung der Idee der allgemeinen Zählung und die Reinigung derselben vom allgemein vorhandenen Verdacht damit verbundener fiskalischer Interessen — durch weitere Verbreitung von Schriften über die Zählung. Diese wurden in verschiedenen Sprachen und in zwei Arten: für Personen mittleren Bildungsgrades und für ganz Ungebildete herausgegeben. Die zweite Aufgabe bestand in der Zusammenstellung eines umfassenden und genauen Verzeichnisses der bewohnten Orte des russischen Reichs. Unter Mitwirkung des Statistischen Centralkomitees wird die Oberste Zählungskommission, auf dem Wege spezieller Fragebogen rechtzeitig alle erforderlichen Daten über die Zahl und die Art der menschlichen Niederlassungen im Reich in der Hand haben. Um den Anforderungen des Gesetzes hinsichtlich der namentlichen und an einem Tage auszuführenden Zählung gerecht zu werden, hat die Kommission beschlossen, der Zählung die Einzelwirthschaft als Einheit zu Grunde zu legen, die größtentheils auf dem flachen Lande dem bäuerlichen Hof, in den Städten — den einzelnen Wohnungen, auf den Gütern — den wirtschaftlichen Einheiten entsprechen würde. Da es nun begreiflicher Weise nicht anginge, der Gesamtbewölkerung ein einziges Formular anzupassen, so hat das Komitee die Bevölkerung zunächst in 5 Gruppen eingetheilt und für die Registrierung dementsprechende Fragebogen zusammengestellt. Zunächst ist die Landbevölkerung, dann die der Städte, ferner die übrige fluktuierende und seßhafte, den ersten Hauptgruppen nicht zugehörnde Bevölkerung, dann die nomadische Bevölkerung berücksichtigt und endlich die in verschiedenen Konviktensorten: in Lehranstalten, Klöstern, Asylen und Gastlokalen und Kasernen; für diese gelten die offiziellen Listen.

Um die Klarheit der Frage zu prüfen, hat der Minister des Innern, auf Wunsch der Kommission, die Gouverneure um ihre Meinungsäußerung erucht und in ihren Rayons die Fragebogen probeweise ausstellen lassen. Dem Organisationsplan der Kommission für die praktische Ausführung der Zählung liegt folgende Stufenleiter zu Grunde: der kleinste Rayon ist das Zahl-Revier, dem ein einzelner Zähler vorsteht, welcher die Daten sammelt; mehrere Zählreviere bilden einen Zählbezirk unter einem Bezirksinspektor; die Bezirke dependiren von den Kreis- oder Stadt-Kommissionen, diese arbeiten wiederum unter Kontrolle der Gouvernements-Zähl-Kommissionen. Für alle diese Instanzen hat die Oberste Zählungskommission gesonderte Instruktionen ausgearbeitet, mit spezieller Berücksichtigung der Zähler auf dem flachen Lande und in den Städten. Eine wichtige Rolle im ganzen Organisationsplan spielt die Frage des Umfanges der Rayons, die von den Zählern zu bewältigen sind. Es sind für das Land etwa 400 Einzelwirthschaften als Norm angenommen, die je nach Umständen vergrößert oder verringert wird und 150 Wohnungen (etwa 750 Einwohner) als Norm für die Städte. Vorgesorgt sind verschiedene die Registrierung erleichternde Zähl-Formulare und Umschläge mit summarischen Angaben, welche das Material der einzelnen Zählbezirke zusammenhalten. Die Blankete sind von der Kommission in den verschiedensten Sprachen abgefaßt worden (so weit es thunlich war), um die Zählung in den fremdsprachigen Grenzgebieten nach Möglichkeit zu erleichtern. Für die nomadischen Stämme, deren richtige Zählung mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden ist, wurden besondere Verfügungen getroffen und auch die Fragestellung möglichst vereinfacht. Dies sind im Großen und Ganzen die jetzt abgeschlossenen Vorarbeiten für die bevorstehende Zählung.

(Правит. Востокъ.)

Tageschronik.

— **Circular des Herrn Gouverneurs** an die Kreisräthe, die Präfecten und die Polizeimeister von Petrikau und Lodz.

Es ist zu meiner Kenntniß gelangt, daß die Hausbesitzer in einigen Städten des mir anvertrauten Gouvernements Wohnungen in nicht völlig zu Ende geführten Bauten vermietzen, in denen die Zimmer noch nicht getrocknet und die Höfe noch nicht in Ordnung gebracht und mit Holz und verschiedenem Baumaterial angefüllt und wo die Treppen noch nicht fertig, sondern mit Schutt bedekt und ohne Geländer sind.

Der Aufenthalt in solchen feuchten, mit Schutt und Staub angefüllten Häusern widerstreitet den elementarsten Anforderungen der Hygiene und ist zweifellos gesundheitschädlich, ganz abgesehen davon, daß der unfertige Zustand der Treppen und die Versperzung der Höfe durch Schutt und Baumaterial häufig die Veranlassung von Unglücksfällen abgiebt und bei eventua-

Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten in wollenen, schwarzen und coulearten Kleiderstoffen; **Neuheiten** in bedruckten baumwollenen, waschechten Stoffen, wie: Piqué's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc. Original chinesische Seide CZE-SU-CZA, für Herren und Damen; Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Portièren-Stoffe, wie auch abgepaßte Portièren von Rs. 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen bei **LUDWIK KRYKUS**, Nr. 19. Petrikauerstrake Nr. 19. — Zur rothen 3. **Niedrige Preise.**

dem Feuer Schaden alle Rettungsmaßregeln unmöglich macht.

Angeichts des oben Dargelegten und behufs Befestigung der genannten Nebelstände, die der öffentlichen Sicherheit offenkundigen Eintrag thun, stelle ich den Kreisrath, Präsidenten und Polizeimeistern von Petrikau und Łódz anheim, von allen Personen, welche Wohnhäuser zu bauen beabsichtigen, Bescheinigungen darüber zu verlangen, daß sie keine Wohnungen vermieten werden, bevor dieselben einer Befestigung unterworfen und für völlig tauglich und in keiner Beziehung Gesundheit und Leben der Bewohner gefährdend befunden sind.

Vor dieser Befestigung darf keine Wohnung in einem neugebauten Hause der Benutzung übergeben werden; gegen Hausbesitzer, die dieser Regel zuwiderhandeln, ist auf gerichtlichem Wege vorzugehen, je nach den Umständen laut Art. 29 des Friedensrichter-Reglements, d. h. wegen Nichterfüllens der Forderungen der Polizei, oder wegen Uebertretung des Bau-Reglements und wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Gesundheit.

Die Commissionen, die die Neubauten zu beaufsichtigen haben, stehen unter dem Vorhitz des Kreisraths oder seines Stellvertreters und werden aus dem Präsidenten oder dem Bürgermeister, dem Kreis-Ingenieur und dem Kreisarzt, in Petrikau und Łódz unter dem Vorhitz des Präsidenten aus dem Stadt-Architekt, dem Stadtarzt und einem Polizeibeamten gebildet.

Ein Kind gesucht. Am Freitag vor 14 Tagen hat sich der 10jährige Knabe Franziskus Chmielewski aus Furcht vor Strafe aus der elterlichen Wohnung entfernt. Die im Hause Rawer, Geglinastraße Nr. 57 wohnhafte Mutter bittet Diejenigen, welche ihrem Sohne Aufenthalt gewähren, ihn ihr wieder zuzuführen und ihn zu versichern, daß er keine Strafe zu befürchten habe.

Wie verlautet, wird an maßgebender Stelle beabsichtigt, für Łódz einen neuen Notariatsposten zu schaffen, sodas die Zahl der hiesigen Notare sodann sich auf sieben belaufen würde.

Mauserei. Am 9. dieses Monats geriethen in der Nowo-Polska-Straße Nr. 23 zwei Arbeiter mit Namen Stanislaus Pankowski und Eduard Mengel mit einander in Streit, der sich demaßen zuspitzte, daß schließlich ersterer dem letzteren mit dem Messer einen Stich in den Leib versetzte. Nach dem Urtheil des behandelnden Arztes gehört die Wunde jedoch nicht zu den lebensgefährlichen.

Diebstähle. In der auf der Benedikten-Straße im Hause Nr. 68 belegenen Schenke von S. Wasewski sind in diesen Tagen 39 Rubel aus der Cassa gestohlen worden. Der Verdacht fällt auf einen gewissen Adolf Hebler, der in Untersuchungshaft genommen ist.

In der Nacht vom 8. auf den 9. September ist in Wozity in der Krolla-Straße Nr. 6 ein größerer Einbruchdiebstahl vollführt worden. In die Wohnung von S. Hiller drangen Diebe durch das Fenster ein und stahlen acht Kissen, zwei Decken, eine silberne Uhr, 135 Pfund verschiedener Kleiderstoffe und mehrere andere Sachen.

Verpfechtung. Das Grundstück No. 221 e an der Konstantinerstraße, welches bisher den Herren E. Wajowski und E. Gielecki gemeinschaftlich gehörte, ist durch einen in den letzten Tagen abgeschlossenen Vertrag in den alleinigen Besitz des Herrn Gielecki übergegangen.

Gerichtlich gesucht wird der des Diebstahls beschuldigte Einwohner der Stadt Łódz Stanislaus Janowski; das Signalement ist dem Gericht nicht bekannt. Wer den Aufenthaltsort des Gesuchten kennt, ist verpflichtet, dem Friedensrichter des 6. Districts der Stadt Łódz Anzeige zu machen.

Die Hypotheken-Abtheilung des Petrikauer Bezirksgerichts macht bekannt, daß der Termin zur Regulierung der Erbchafts-Angelegenheiten von Adam Heß und Caroline Roth, geb. Gule, auf den 22. (10.) Dezember d. Jahres festgesetzt ist.

Meyder-Concerte in Helenenhof. Nicht zu den geringsten Vorzügen der prächtigen Concerte gehört die große Abwechslung im Programm. Wenn der Freitag-Abend der ersten Beethoven'schen Muse gewidmet war und am folgenden Tage die gedankenschweren Compositionen Richard Wagners den größten Theil des Abends ausfüllten, so wies das Programm des Sonntags mehrere Placen auf, die dem modernen, leichteren Genre angehören. Wir finden hier Namen wie Thomas, Strauß, Offenbach, Serwais, Cibulka, Ad. Mohr und andere, auch zwei bemerkenswerthe Compositionen des trefflichen Kapellmeisters E. Meyder. Fügen wir noch hinzu, daß auch Mozart, Weber, Schumann, Meyerbeer und Wagner nicht fehlen, so haben wir ein Programm, wie es reichhaltiger und geschmackvoller kaum zusammengestellt werden kann.

Will man die Leistungen des Meyder'schen Orchesters einer sachlichen Beurtheilung unterziehen, so weiß man wahrhaftig nicht, mit welchem einzelnen Vorzug man den Anfang machen soll — denn nur von Vorzügen kann hier die Rede sein. Die Kritik steht einem embarras de richesses gegenüber, aus dem es schwer hält, die auserselbststen Mächten hervorzuheben; denn was man immer von einem Orchester erwarten und verlangen kann, das wird uns hier geboten. Jede einzelne Nummer des Programms gestaltet sich zu einem harmonischen, abgerundeten Ganzen, das, bis in die kleinsten Details hinein fein ausgearbeitet und künstlerisch geformt, die anspruchsvollsten Erwartungen befriedigt. Reinheit der

Intonation, Wohlklang der einzelnen Instrumente, Präcision im Zusammenspiel, künstlerische Auffassung und meisterhafte Interpretation des vom Componisten Gewollten — ja, wenn sich das Alles so wie hier zu einem erhebenden Ganzen vereinigt, so darf von Kritik füglich nicht mehr die Rede sein, es kann vielmehr höchstens die Aufgabe des Berichtstatters sein, aus dem Schönen das Schönste hervorzuheben. Und da muß an erster Stelle die herrliche Ouverture zum „Tannhäuser“ genannt werden, sicherlich die großartigste und gehaltvollste unter den mannigfachen Gaben, die dem Zuhörer gesendet wurden. Die Ausführung war in jeder Beziehung meisterhaft; ergreifend wirkte das Motiv des Pilgerchors, wie es in verschiedenem Rhythmus in langgezogenen, vollen Accorden von dem imposanten Bläserchor vorgetragen wurde, und die technisch so schwierige Begleitung der Geigen in ihren chromatischen Gängen wurde so exact und sauber ausgeführt, wie wir das nur selten gehört haben. Auch in seinem numerischen Bestande entspricht das Orchester vollkommen den Anforderungen, die Wagner stellt, und das will nicht wenig sagen. Wir nennen dann ferner die Schwerterweibe aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer, die Weber'sche „Aufforderung zum Tanz“ und Schumanns „Träumerei“ als die Perlen aus dem reichhaltigen Programm und auf der anderen Seite die Sarasatesche Faust-Fantasia, das Violoncell-Solo und das Cornet-a-piston-Solo als Beweise einer staunenswerthen Virtuosität. Die prädelnde Musik der Offenbach'schen Ouverture zum „Dreyfuß in der Unterwelt“ versetzte auch diesmal nicht ihre oft erprobte und bewährte elektrisirende Wirkung auf die Zuhörer.

Das vorgestrige Concert, leider das letzte, das uns von der vortrefflichen Künstlerschaar geboten wurde, denn wie wir hören, hat Herr Meyer mit seiner Capelle unsere Stadt bereits verlassen, war von mehreren Tausenden von Zuhörern besucht und konnte dank dem schönen, klaren Herbsttag, wie ursprünglich beabsichtigt war, in der Ausstellungshalle, im Freien stattfinden. Daß das Publikum den Musikern enthusiastischen Beifall spendete, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

Zum Schluß erübrigt uns nur noch, unserem lebhaften Bedauern über das frühzeitige Scheiden des vortrefflichen Orchesters Ausdruck zu geben und die gewiß von allen Musikfreunden getheilte Hoffnung auszusprechen, daß uns derselbe Genuß im nächsten Sommer wieder vergönnt sein möge.

Zwei Taschendiebe, die sich das Gotteshaus zum Schauplay ihrer verbrecherischen Thätigkeit ausgesucht hatten, sind in diesen Tagen von der Polizei auf frischer That ergriffen worden. In der Heiligen Kreuz-Kirche stahl der 19jährige Kasimir Solecki aus Byardow der Lubowila Kaminska das Portemonnaie aus der Tasche, wurde aber in demselben Augenblick festgenommen. In derselben Kirche stahl ein elfjähriges Mädchen mit Namen Marianne Pfaschewitsch einem Frauenzimmer 8 Rubel 45 Kopelen aus der Tasche. Auf der Polizei sagte die kleine Diebin aus, ihr Vater habe sie stehlen gelehrt und prägele sie unbarmherzig, wenn sie kein Geld nach Hause bringe.

Die Kunst, alt zu werden. Neue Theorien des Wollapostels sind heute zu verzeichnen: Professor Jaeger veröffentlicht in seinen letzter erschienenen Monatsblätter eine Studie über die Kunst, alt zu werden. Der Tod eines Bekannten, eines pensionirten Offiziers, der kurz vor Vollendung des 92. Lebensjahres starb, gab Professor Jaeger Veranlassung, sich auf das Gebiet der Makrobiotik zu begeben und sich bei dieser Gelegenheit über die Altersausfälligkeiten Bismarck's, sowie über die Ursachen der Langlebigkeit der Päpste und über das Lebensende Kaiser Wilhelms I. auszusprechen.

Professor Jaeger behauptet, daß Kaiser Wilhelm I. nicht das natürliche Lebensende gefunden, weil er nicht an Altersschwäche, sondern an einer Entzündungskrankheit starb. Die natürliche Lebensgrenze des Menschen liegt mindestens jenseits des hundertsten Jahres, sodas eigentlich alle Menschen, welche vor diesem Termin starben, in Folge von Verfehlungen gegen die naturgemäßen Entwicklungs- und Lebensbedingungen vorzeitig zu Grunde gegangen sind. Von dem erwähnten im 92. Lebensjahre verstorbenen Offizier erzählt Jaeger, er sei ein mäßiger und nüchtern Mann, Frind aller Exzesse gewesen und habe sich, soweit es anging, in freier Luft bewegt. Doch aber mußte er vorzeitig sterben, weil er — nun, weil er immer schwarze Oberkleidung trug, und die schwarze Farbe „Selbsthaifte“ abgab. „Hätte der Mann“, so fährt der Professor fort, „bei Tag und Nacht durchaus weiße Wolle getragen, so hätte er bei seiner kräftigen Natur ganz wohl das natürliche Lebensende erreichen und weit über hundert Jahre alt werden können. Ich glaube sogar, daß er dann wenigstens das hundertste Lebensjahr erreicht hätte, wenn er nach seiner Pensionierung nicht die gesunde blaue Tuchkleidung des Offiziers mit der verhängnisvollen schwarzen vertauscht hätte.“ Auf eines bleibt Professor Jaeger die Antwort schuldig, nämlich, warum so viel Päpste trotz der weißen Wolle vor dem hundertsten Lebensjahre gestorben sind. Noch eine zweite Betrachtung machte Jaeger an diesem so früh gestorbenen 92jährigen Offizier. Derselbe bekam in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens alle paar Jahre einen kräftigen Hautausschlag, aus dem er jedesmal neu gekräftigt hervorging. Daraus folgert der Professor, daß es dem Manne an den „richtigen Bedingungen

für die regelmäßige Hautausdünstung“ mangelte, und wieder muß der Fehler in der Bekleidung gelegen haben. Aber es war noch sein Glück, daß er diese Hautausschläge bekam, denn Hautausschläge seien oft ein Schutz, eine Art Ableitung gegen drohende, gefährlichere Erkrankungen, und ähnlich sei es um die Gicht bestellt. In England sei das so bekannt, daß die Dienerschaft ihrem Herrn freierliche Glückwünsche darbringt, wenn er den ersten Gichtanfall bekommt. Wenn und solange die Krankheitsstoffe ihren Weg zu einem Organ von geringerer Lebenswichtigkeit nehmen, ist das gleichbedeutend mit einer Sicherstellung der lebenswichtigeren Theile gegen Gefährdung durch Krankheit. Und auch einzelne Knochenmuskeln- und Nervenpartien müßten als minder lebenswichtig bezeichnet werden, trotz ihrer größeren Schmerzhaftigkeit. Ein lebendiges Beispiel hierfür sei Fürst Bismarck: So lange er über nichts zu klagen hat, als seine neuralgischen Schmerzen, sei seine Lebensdauer sicher gestellt. — Dabei vergißt Professor Jaeger, daß Fürst Bismarck nicht päpstliche Kleidung trägt.

Warnung vor dem Genuß giftiger Pilze.

Durch den Genuß von giftigen Pilzen werden häufige Schädigungen der Gesundheit und selbst Todesfälle hervorgerufen, welche durch Beachtung der folgenden Hinweise mit Sicherheit vermieden werden können. Da fast alle Vergiftungsfälle durch Pilze verursacht werden, welche von herumziehenden Händlern zum Verkauf angeboten, oder welche von Unkundigen, namentlich von Kindern gesammelt worden waren, so empfiehlt es sich vor Allem, niemals Pilze von hausirenden Händlern zu kaufen, oder solche zu genießen, die nicht von erfahrenen Pilzkennern gesammelt worden sind. Der gefährlichste Pilz ist der Knollenschwamm, welcher leicht mit dem Champignon verwechselt wird. Er sieht diesem dadurch ähnlich, daß er oft eine weißlich oder gelblich, häufig auch grünliche Hutoberfläche, auf der Unterseite schmale Blätter und am Stiele einen Ring hat, unterscheidet sich aber von diesem durch folgende Merkmale: Der Hut ist seidenglänzend, oft mit weißen Fäden besetzt, die Blätter auf der Unterseite des Hutes sind immer weiß, am Grunde des Stiels befindet sich ein dicker, oft kugelförmiger, von einem scharfen Rande umgebener Knollen, der aber an dem abgeknittenen Pilz nicht mehr zu finden ist. Der echte Champignon hat immer hellrothliche bis bräunliche Blätter auf der Hutunterseite. Der giftige Knollenschwamm wächst in lichten Waldungen, besonders in Birkenwäldern, Geruch und Geschmack sind nicht unangenehm. Sein Genuß ist fast immer tödtlich. Zu warnen ist auch vor dem Genuß der scharfen Täublinge, welche durch lebhaft rothe Farbe der Hutoberfläche und durch weiße Blätter an der Hutunterseite kenntlich sind, sowie der scharfen Milchschwämme, besonders des sogenannten Giftdreißlers. Dieser sieht dem Blutreißer und dem guten Milchreißer etwas ähnlich, unterscheidet sich aber von Ersterem dadurch, daß er beim Zerbrechen weißen Saft zeigt, von Letzterem dadurch, daß er am Rande zottig behaart ist. Auch andere Reißer mit weißem Milchsaft sind sehr scharf: es dürfen daher Milchreißer nur von ganz zuverlässigen Händlern bezogen werden. Ernsthafte Gesundheitsstörungen rufen ferner der in Wäldern und auf Gütungen vorkommende Harbowski (falsche Trüffel) hervor, welcher häufig, am Wurzelende abgerundet oder in Scheiben zerschnitten zum Verkauf angeboten wird. Er hat eine harte, braune, oft kleingefelderte Rinde und ist bei der Reife im Innern schiefergrau und schwämmig. Die echten Trüffel sind auf der Oberfläche schwarz, grobblöckerig, im Innern von gewundenen helleren Linien durchzogen. Im Allgemeinen wird noch vor dem Genuß aller Pilze, welche nicht genau als essbar bekannt sind, darauf aufmerksam gemacht, daß alle volksthümlichen Proben zur Erkennung giftiger Pilze falsch sind.

Die Lampe brennt nicht hell! ist eine befängliche Klage und doch fehlt es dabei meist nur an Kleinigkeiten und an Sorgfalt. Die Lampe ist der Mittelpunkt Abends im Zimmer, der einer angemessenen Berücksichtigung bedarf. Mit einer Mischung von Soda oder Pottasche, Seife und heißem Wasser reinige man alle drei bis vier Wochen die Bassins sorgfältig, lasse sie gründlich trocknen und fülle sie hierauf erst mit Petroleum. Für den frischen Docht und für den gebrauchten, an welchem sich Unreinlichkeiten festgesetzt haben, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine Stunde lang in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Auch die Petroleumlampen müssen wie oben gereinigt werden, und man wird an der Lampe seine Freunde haben.

Wie lange soll der Mensch schlafen? Zu den wichtigsten Vorbedingungen der Gesundheit zählt zweifellos ein ausgiebiger und geregelter Schlaf. In ihm erholen sich das Gehirn und das Nervensystem, und beide nehmen Schaden, sobald dem Schlafbedürfnis nicht Genüge gethan wird. Es ist allerdings nicht so leicht, dafür allgemein gültige Regeln aufzustellen. Bei erwachsenen Menschen gestaltet sich das Schlafbedürfnis verschieden, es wird sowohl durch die Beschaffenheit des Körpers, wie durch die Art der Arbeit beeinflusst. Immerhin konnten erfahrene Aerzte Durchschnittszahlen ermitteln, denen sich jeder einzelne anzupassen vermag. Vor allem ist zu beachten, daß die Dauer des Schlafes nach dem Lebensalter bemessen werden soll. Der russische Arzt Professor Manassiu hat in dieser Hinsicht jüngst einige Regeln aufgestellt, denen

wir folgendes entnehmen. Was die Neugeborenen betrifft, so muß dafür gesorgt werden, daß ihr Schlaf weder abkürzender noch unabsichtlich unterbrochen, noch künstlich verlängert wird. Für die ersten vier bis sechs Wochen seines Daseins muß das Kind täglich zwei Stunden wachend zubringen. Ein- bis zweijährige Kinder brauchen einen täglichen Schlaf von 16 bis 18 Stunden; zwei- bis dreijährige 15 bis 17 Stunden täglich schlafen; drei- bis vierjährige 14 bis 16 Stunden; vier- bis sechsjährige 13 bis 15 Stunden; sechs- bis neunjährige 10 bis 12 Stunden; neun- bis dreizehnjährige 8 bis 10 Stunden. Im Uebergangsalter, wenn die Kinder sich zu Jünglingen und Jungfrauen entwickeln, muß die Schlafenszeit ein wenig verlängert werden; gegen Ende dieser Periode kann man die Dauer des Schlafes wieder auf 7 bis 9 Stunden verkürzen. Nachdem die Periode des Wachens vorbei ist, also mit dem 19. bis 20. Jahre, halten wir es für zweckmäßig, die tägliche Schlafenszeit auf 8 bis 8 Stunden zu beschränken. Das reifere Alter — vom 25. bis zum 45. Jahre — kann sich nöthigenfalls mit 5 bis 7 Stunden Schlafenszeit täglich begnügen, jedoch nur bei vollkommenem Wohlbestehen. Was nun alte Leute — Greise — anbetrifft, so hat sich die Dauer ihres Schlafes darnach zu richten, in was für einer Verfassung ihr körperlicher und geistiger Zustand sich befindet, d. h. ob derselbe normal oder mehr oder minder geschwächt ist. Wenn aber ihr Schlafbedürfnis auch noch so groß ist, so sollten sie sich womöglich dennoch nicht gestatten, mehr als zehn Stunden täglich dem Schlafe zu widmen. Nur bei sehr großer Schwäche dürfen sie bis zu zwölf Stunden täglich schlafen, jedoch nicht in einem Zuge, sondern mit einer Unterbrechung. Die Hauptschlafenszeit muß natürlich während der Nacht sein, eine kürzere am Nachmittag. Es darf nie vergessen werden, daß der Organismus sich auch an solche Dinge gewöhnen kann, die schädlich sind. ... Schläft der Mensch länger, als es die Ruhe seines Körpers und Geistes und die Thätigkeit seiner vitalen Funktionen erfordern, so entsteht daraus erstens eine Abnahme der Körper- und Geisteskräfte aus Mangel an genügender Übung, und zweitens gewöhnen sich die Organe an einen anormalen Zustand der Ernährung, wodurch ihre Bethätigung im wachen Zustande geschwächt wird. Künstliche Mittel zur Herbeiführung des Schlafes, die betäubender Natur sind, sollten grundsätzlich vermieden werden; denn sie sind Gifte, durch welche das Nervensystem völlig zerrüttet werden kann.

Frau Director Bissen-Janowska wird demnächst am Theater Rosmatoski in Warschau ein Gastspiel absolviren, welches am 20. d. M. seinen Anfang nimmt.

Im Chateau de Fleurs trat am Sonntag Abend wieder eine neue Künstlerin, die französische Chansonette Mademoiselle Besuve auf, welche mit ihrem meist neuen französischen Chansons riefige Furore machte und eine Zugkraft ersten Ranges zu werden verspricht.

Des großen israelitischen Feiertages wegen bleibt das genannte Colal von Mittwoch Nachmittag 5 Uhr bis Donnerstag Abend 7 Uhr geschlossen.

Das Geld im Sprüchwort. Die Sprüchwörter über das Geld sind zwar die landläufigsten von allen und so zu sagen in Aller Mund; es giebt aber darunter manche, die so fknreich sind, so viel Mutterwitz und Geist enthalten, daß man sie gern einmal zusammenstellt. Hier sind einige, die das „E.“ gesammelt hat: Bei vielem Gelde nicht aus der Art zu schlagen, das will viel sagen. — Das Geld zieht hinkend ein und geht tanzend fort. — Das Geld giebt man aus, den Narren hält man zu Haus (der Narr bleibt man). — Das Geld ist nicht aller Leute Freund. — Es wird viel Geld verloren, um Geld zu gewinnen. — Für Geld bekrängt man den Esel. — Geld borgen macht die Zeit kurz. — Geld giebt Ehre, lagte der Frosch, da er sich auf einen Heller setzte. — Geld hilft Giebeln in die Höhe, aber Reinem heraus. — Geld ist nicht eitel, es geht auch in einen schlechten Beutel. — Geld macht taub. — Geld regiert die Welt und der Knüttel den Menschen. — Gestohlenes Geld schimmelt nicht (Wie gewonnen zc.) — Hast du Geld, so bist du lieb, du siehst Schelm oder Dieb. — Ohne Geld, ohne Freund. — Was Geld werth, weiß man erst, wenn man keins hat (besser noch, wenn mans verloren hat). — Verleihen Geld macht Feinde. — Weil ich hab Geld genommen, kann die Wahrheit nicht aus mir kommen (Verfechtung). — Wenn man Geld geliehen, vor dem muß man den Hut abziehen. — Wenn mans an Gelde reiche, womit es verdient ist, gar manchmal müßte man räuchern. — Wer des Geldes Werth nicht kennt, der gehe zum Nachbar, um einen Thaler zu borgen. — Wer Geld ausleiht ohne Pfand, hat einen Wurm in seinem Verstand. — Wer Geld einfordert, klopft stets zu früh an. — Wer Geld gewinnt und Freiheit verliert, verliert mehr als er gewinnt. — Wer Geld hat, kann sich seine Schwiegeröhne auswählen. — Wer Geld säet, wird Armuth ernten (Warnung vor dem zu reichlichen und unvernünftigen Almosengeben). — Wer Geld in Händen hat, dem bleibt allezeit etwas Ueber. — Wer sein Geld verlieren will und weiß nicht wie, der setz' es in die Lotterie. — Wer von mir Geld leihen will, der ist mein Feind oder will es werden. — Wo Geld das Urtheil spricht, das ist gewiß kein recht Gericht. — Wo Geld ist, da ist der Teufel, wo keins ist, neun- undneunzig. — Wo man Geld zählt, da zählt

man die Gebote nicht. — Das Geld nicht ansehen, ist oft große Klugheit. — Erpirtetes Geld hat Flügel. — Für Geld ist Alles feil, nur ein gut Gewissen nicht (ist nicht zu erlaufen.) — Geld kommt nicht allein, Sorge stellt sich mit ihm ein (oft noch viel mehr.) — Geliebten Geld geht mit Leiden fort und kommt mit Weinen zurück. — Ohne Geld lieben, ist ohne Federn fliegen (arm heirathen.) — Unrecht Geld erbt nicht aufs dritte Glied. — Wer Geld borgt, um Bauholz zu kaufen, der baut, um aus dem Hause zu laufen. — Wer Geld hat, kann leicht Wige machen, aber mit Wigen macht man kein Geld. — Wer will Geld und Gut verlieren, fang an zu processiren. — Wo Geld den Edelmann macht, da kann auch der Bauer Junker werden.

Nansen's Rückkehr. Siebzig fast überfüllte Dampfer waren Nansen's Schiff "Fram" entgegengefahren, welches in Begleitung von 20 Schiffen in den Christiania-Fjord einfuhr. Alle Aussichtspunkte längs des Fjords waren von jubelnden Menschenmassen besetzt, welche den "Fram" mit begeisterten Hurrarufen begrüßten. Die Begegnung der Schiffe bot einen unvergesslichen Anblick. Der "Fram" ging sodann in der Piperiviksbucht vor Anker, wo er von den Kriegsschiffen, den Vergnügungsdampfern und sonstigen Privatbooten umringt, von Kanonenschüssen und Musikkapellen begrüßt wurde. Zwischen einem Spalter von Segelbooten ruderte die Mannschaft des "Fram" nunmehr an Land. Als Nansen ans Land stieg, brach ein enthusiastischer Jubel empor, in den die Musik einfiel. Dieselbe spielte einen Psalm, der von allen Anwesenden entblöhren Hauptes angehört wurde. Nachdem man das Vaterlandslied gesungen hatte, trat Nansen die Fahrt nach dem Schlosse an, welche sich zu einem wahren Triumphzuge gestaltete. Als der Zug vor der Unterstadt angekommen war, begrüßte Professor Schjög den Forscher, dankte ihm für seine unermüdbliche stille Arbeit und rühmte seine Boraustracht, seine Energie und seine wissenschaftliche Einsicht. Nansen dankte sichtlich bewegt und entgegen, er habe sich als Borsposten norwegischer Wissenschaft gefühlt.

Ein sechszehnjähriger Brudermörder. Weil er angeblich seiner Braut nachstellte, hat der sechszehnjährige Häuslerjohn Deodato Benilagua in Potenza auf offener Straße seinen einzigen, zwei Jahre älteren Bruder erschossen. Durch eine schwaghafte Nachbarin wollte er erfahren haben, derselbe hätte einem jungen Mädchen, mit dem er auszugehen pflegte, ebenfalls einen Antrag gemacht. Darüber geriet Deodato dermaßen in Wuth, daß er sich für seine Erparnisse eigens einen Revolver kaufte und den Bruder damit aus dem Hinterhalte niederschloß, als dieser soeben ahnungslos um eine Ecke bog. Darauf rannte er in die Garabinterikaserne und ersuchte selbst um seine Festnahme. Noch sterbend bekehrte der Ermordete, seinem Bruder sei durch Zufall der Schuß losgegangen. Er wollte ihn augenscheinlich durch diese Nothlüge vor dem Bagno retten. Allein eine ganze Reihe von Zeugen hatte bemerkt, wie Deodato dem Bruder nahezu eine Stunde an einer günstigen Stelle auflauerte und ihn dann durch drei wohlgezielte Schüsse tödtete.

Der Doppelhebe beschuldigt wird ein spanischer General von einer Madrider Pfannkuchenkücherin, die ihre Ansprüche auf Herz und Hand des Kriegsmannes jetzt durch die Presse geltend macht, da sie von den Gerichten in allen Instanzen abgewiesen worden ist.

Die jetzt 60 Jahre alte Frau Tomasa Garcia Ruiz verheirathete sich, ihrer Angabe nach, im Jahre 1853 in Bilbao mit einem Schuhmacher. Kurze Zeit darauf verschwand der junge Gemann plötzlich und ließ sich als Soldat anwerben. Mehr als 30 Jahre hatte Tomasa von dem Aufenthalt ihres Gatten nicht die geringste Nachricht. Erst im Jahre 1885 erfuhr sie, daß er viele Jahre auf Cuba und auf den Philippinen gewesen sei und im spanischen Heere eine hohe Stellung einnehme. Die verlassene Frau unternahm große Reisen, um ihren Gatten zu suchen, aber sie fand ihn nicht. Am 17. Mai d. J. befand sich die Greisin unter den Zuschauern, die vor dem königlichen Palaste der Aufahrt der anlässlich des Geburtstages des Königs erschienenen Gäste bewohnten. Aus einem Hofwagen stieg ein Brigadegeneral — es war ihr Gatte. Mit feberhaftem Eifer setzte sie nun ihre Nachforschungen fort und erfuhr, daß der frühere Schuster und jetzige General sich drüben in den Colonien mit der Wittve eines hohen Officiers verheirathet und bei der Verheirathung seinen Namen geändert habe, indem er den Namen des ersten Mannes der Wittve annahm. Tomasa hat an den General bereits mehrere Schreiben gerichtet, aber keine Antwort erhalten. Sie spricht in ihrer Aufsehen erregenden Anzeige von mehreren Zeichen, die der General am Körper haben soll und die sie sicher wiedererkennen würde. Die Anzeige hat vorläufig zur Folge gehabt, daß die Frau auf ihren Geisteszustand hin untersucht werden soll. Die Presse — selbst so ernste Blätter wie der Imparcial und die Epoca — ist aber der Ansicht, daß die Angaben der Frau begründet sind; gegen den General, dessen Name einstweilen verschwiegen wird, ist bereits früher einmal eine Anzeige wegen Bigamie erstattet worden.

Neuere Nachrichten.

Paris, 12. September. Der Tempel veröffentlicht die Grundzüge des Programms für den Aufenthalt Seiner Majestät des Kai-

ser's von Rußland in Paris. Der kaiserliche Zug wird am 8. October gegen 10 Uhr Morgens auf dem Bahnhofe Passy-de-la Muette eintreffen. Die Aufahrt erfolgt durch die Avenue Bois de Boulogne, Place de l'Étoile, Avenue des Champs Élysées, Place de la Concorde und Boulevard St. Germain zur russischen Botschaft. Nach einem intimen Frühstück in der Botschaft werden die Majestäten einem Teedeum in der russischen Kirche beiwohnen und sich sodann nach dem Elysée begeben, um dem Präsidenten Faure einen Besuch abzustatten. Hierauf werden sie sich nach der Botschaft zurückbegeben, wo der Präsident den Besuch alsbald erwidern wird. Möglicherweise wird das diplomatische Corps im Laufe des Nachmittags vorgestellt werden. Am Abend findet im Elysée ein großes Diner statt. Am 9. Uhr werden die Majestäten und der Präsident einer Halbgala-Vorstellung im Théâtre Français beiwohnen. Der 7. October wird dem Besuche der wichtigsten Baudenkmalen, des Louvre, des Invaliden-Doms, Notre-Dame und des Hôtel de Ville gewidmet sein. Abends findet eine Galavorstellung in der Oper statt. Am 8. October, dem letzten Tage des Aufenthaltes in Paris, wird Seine Majestät der Kaiser von Rußland an einer Parade theilnehmen und den Nachmittag in Versailles verbringen, wo großartige Feste geplant sind. Am Abend wird das Kaiserpaar von einem geeigneten Punkte der Stadt aus die Illumination besichtigen. Die Abreise erfolgt während der Nacht.

Memel, 12. September. Der 66jährige Factor Berthe beging, wie es scheint, in einem Anfall von Geistesstörung Selbstmord, indem er in Abwesenheit seiner Frau sich mit Petroleum begoß, das er dann anzündete. Er erlitt so fürchterliche Brandwunden, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

Öbba, 12. September. Als der kaiserliche Hofzug auf dem hiesigen Bahnhof hielt und der Kaiser Wilhelm sich bereits von König Albert verabschiedet und den Zug bestiegen hatte, fuhr der Dresdenr Schnellzug um 11 Uhr 55 M. in die zweite Maschine des kaiserlichen Hofzuges; es wurde jedoch Niemand verletzt. Der kaiserliche Hofzug, welcher zurückgezogen und in ein anderes Geleis übergeführt werden mußte, erlitt eine Verspätung von 40 Minuten.

Wiesbaden, 12. September. Bei einem Gewitter zwischen Herborn und Hörbach schlug der Blitz in einen Baum, unter welchem 7 Personen Schutz gesucht hatten. 4 Personen wurden getödtet, die übrigen verletzt.

Brüg, 12. September. Die Verdämmung des Annahillschachtes ist erfolgreich durchgeführt. Die Terrainbewegungen sind zum Stillstand gekommen. Die Wiederaufnahme des Bahnbetriebes ist binnen wenigen Tagen zu erwarten.

Paris, 12. September. Ein Schreiben, in welchem die Deputirten Hulst, Le Myre und Graf Mun eine Interpellation über etwaige Maßnahmen der französischen Regierung zum Schutze der Christen in der Türkei anklündigen, erklärt, die öffentliche Gewalt in der Türkei verfolge die harmlose Bevölkerung, und anstatt die Schuldigen zu bestrafen, gebe sie sich Megeleien, Plünderungen und Brandstiftungen hin. Die öffentliche Meinung Frankreichs finde die Unthätigkeit besonders der französischen Regierung unbegreiflich, welche eine jahrhundertalte Mission im Orient zu erfüllen habe.

Paris, 12. September. Die Zahl der durch den Cyclon Verwundeten wird auf hundertfünfzig angegeben. Mehrere Personen werden vermißt. Man befürchtet, daß sie von dem Wirbelsturm in's Wasser geschleudert wurden und ertranken. Die unerhörte Heftigkeit des Cyclons ist aus der Thatfache zu ersehen, daß ein Barometerstand vom Boulevard Billelte bis zur Rue Saint-Maure etwa 500 Meter durch die Luft geschleudert wurde. Im naturhistorischen Museum im Jardin des Plantes richtete der Cyclon die ärgste Verwüstung an. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Cattaro, 12. September. Die Fürstin von Montenegro hat sich mit der Prinzessin Anna und dem Prinzen Mirko an Bord der kaiserlichen Yacht "Fantasia" nach Benedig begeben.

Konstantinopel, 12. September. Eine den Botschaftern zugegangene Note der Pforte zeigt denselben die Bekanntmachung der Zugeständnisse in Kreta an und dankt den Mächten für die Vermittelung. Ferner wurde den Botschaftern mündlich die Wiederernennung Bero-witsch-Pascha's zum General-Gouverneur von Kreta mitgetheilt. Die Zustimmung der Mächte ist officiell noch nicht erfolgt, soll aber in Aussicht gestellt worden sein.

Kairo, 12. September. Die Cholera-berichter für die letzten drei Tage weisen eine beständige Abnahme in Unter-Egypten auf. In Kairo betrug die Abnahme während der letzten Woche 30 Prozent. In Ober-Egypten ist die Cholera fast ganz erloschen.

Telegramme.

Wien, 12. September. Dem "Fremdenblatt" zufolge hat Kaiser Franz Josef an Stelle des verstorbenen Grafen Szécsen den früheren Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Grafen Adalbert Szizaly, zum Oberhofmarschall ernannt.

Wien, 12. September. Eine Meldung der Politischen Korrespondenz aus Konstantinopel signalisirt Gerüchte von einem bevorstehenden

Wechsel im Großvezirat. Als wahrscheinlicher Nachfolger gelte Abdullah Pascha, zuletzt Militärkommandant auf Kreta.

Brüg, 12. September. Heute sind hier die Vertreter der Ackerbauministeriums, Oberberggrath Graf Saint Julien, Professor Höfer von der Bergakademie Leoben und Professor Uhlig vom deutschen Technikum in Prag angekommen. Sie nahmen mit den übrigen Commissionmitgliedern die Begehung des Berbruchterrains vor und faßten wichtige Beschlüsse über vorzunehmende Arbeiten zur Verhinderung des neuerlich eingetretenen Schwimmsandabflusses, darunter auf Verschüttung des alten Abbaues, in welchem der Schwimmsand zunächst eingedrungen, durch ein Bohrloch von der Tagesfläche aus. Diese Arbeiten, ebenso die Neuherstellung des Aufzug-Lepliger Bahnhofes unter Aufgebot von mehreren hundert Arbeitern haben bereits begonnen. Heute Nachmittag nahm die Commission eine Grubenbesichtigung vor. Die Erdbeben dauern in Folge des Schwimmsandabflusses in mäßigem Umfange fort. Morgen kommt der Statthalter Baron Condouhove hierher.

Zara, 12. September. Gestern trafen 150 französische Touristen mit dem Dampfer "Senegal" der Messageries Maritimes hier ein. Dieselben wurden von den Spitzen der Behörden, den Honorarionen und zahlreich versammeltem Publikum begrüßt. Die städtische Musik spielte die Marschälle, was eine stürmische Dankesbegehung seitens der Passagiere veranlaßte. Bei einem später stattfindenden Concert begann die Musikkapelle mit der Marschälle. Auf Wunsch der Franzosen wurde die österreichische Nationalhymne gespielt, welche die Anwesenden mit Jubel begrüßten und entblöhren Hauptes anhörten. Der "Senegal" ist nach Sebenico wieder in See gegangen.

Kairo, 12. September. Der Dampfessel eines der Kanonenboote, die in Koshch für die Nil-Expedition ausgerüstet werden, explodirte gestern. Die Maschinen wurden zerstört und das Boot schwer beschädigt. Verluste an Menschenleben kamen nicht vor.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Botte aus Eupatoria. — Zeumer aus Berlin. — Pinkus aus Kattowitz. — Weliz, Raszkiewicz, Tropka, Glass, Aurich, Selski, Czekwicz und Szemelow aus Warschau. — Sziotow aus Nachiczwan. — Hecht aus Mainz. — Gorbaczew aus Moskau. — Glanz aus Berlin.

Hotel Victoria. Herren: Silberstrom und Rosen aus Warschau. — Lewenstam aus Bendzin. — Baumgart aus Riga. — Borden aus Hasenpot. — Rohfeld aus Schwerin. — Nowak aus Kielce. — Gufko aus Rzeszyca. — Kondochaszow aus Tiflis. — Gorbaczew aus Moskau. — M-me Bourard aus Wien.

Hotel Manu's. Herren: Grans aus Witebsk. — Kiedzinski aus Petrikau. — Perlstain aus Bialystok. — Kluger, Guczinski, Wasserzweig und Tatakiewicz aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Lange aus Zwickau. — Paszki aus Jankow. — Poswianski aus Wilna. — Szalkiewicz, Wisniewski und M-me Leskiewicz aus Warschau.

Olomit-Preise.

Warschau, 10. September 1896.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	11.18	10.96
78°	8.72	8.55
Im Ausschank 100°	11.23	11.11
78°	8.84	8.67

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Efrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 27,25 für 100 Francs
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 160 Gheas:
auf London zu 94,55 für 10 Efrl.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 27,55 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmt an

auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — K.
Halbimperiale neuer Prägung	7 „ 50 „
Imperiale früherer Prägung	15 „ 45 „
Halbimperiale	7 „ 72 „
Dufaten	4 „ 62 „

gibt aus

Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Berlin, den 15. September 1896

100 Rubel = 217 M. 70

Altimo = 217 M. 25

Warschau, den 15. September 1896.

Berlin	46	30
London	9	38
Paris	27	25
Wien	78	80

Fahr-Plan

der Sodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Ankunft der Züge in Sodz	Stunden und Minuten.						
	3.03	8.03	9.23	11.50	4.33	8.47	11.18
Abf. der Züge	2.00	7. —	8.30	11.02	3.30	7.44	10.30
in Roslisch	—	5.23	6.45	—	—	5.51	—
Tomashow	—	12.43	—	—	—	3.23	—
Bjln	—	6.32	—	—	—	12.18	—
Swanarod	1.08	—	7.08	9.35	2.17	—	9.05
Stieniw'er	—	—	3.10	—	8.50	—	2.30
Negandrowo	—	—	12.32	—	5.50	—	9.46
Brumb.)	—	—	7.29	—	11.44	—	11.17
Berlin) via Alex.	—	—	6.26	—	—	—	8.23
Ruba Guf.	11.50	—	5.20	8.15	12.45	—	7.10
Wostou	5.03	—	—	—	—	—	8.53
Petersburg	12.43	—	—	—	11.28	—	—
Petrofom	—	5.50	—	7.17	1.45	5.43	7.55
Gjenstochau	—	1.26	—	3.44	11.41	3.23	—
Zawiercie	—	12.29	—	1.39	10.85	2.13	—
Dombrowa	—	11.30	—	12.10	9.06	1. —	—
Sosnowice	—	11.10	—	11.35	8.40	12.40	—
Crainica	—	11.30	—	12.10	9.25	—	—
Wien	—	1.09	—	—	9.54	7.19	—
Siechocin	—	—	2.20	—	7.58	—	1.38

Abfahrt der Züge aus Sodz	12.35	5.55	7.05	1.35	5.80	8. —
Ankunft der Züge	1.35	6.43	8.08	2.33	6.33	8.48
in Roslisch	3.08	—	10.19	—	8.11	—
Tomashow	5.58	—	2.32	—	—	—
Bjln	11.23	—	5.13	—	—	—
Swanarod	4.50	8. —	10.27	3.43	7.49	10.05
Stieniw'er	—	—	3.10	9.10	—	3.45
Negandrowo	—	—	7.19	12.19	—	6.37
Brumb.)	—	—	5.59	6.24	—	11.45
Berlin) via Alex.	—	—	8.40	11.27	—	8.29
Ruba Gufow.	6.10	9.55	1.25	5.20	9.85	12. —
Wostou	1.38	—	—	7.53	—	—
Petersburg	5.23	—	3.40	6.53	12.03	—
Petrofom	2.41	—	9.24	4.17	9.19	11.25
Gjenstochau	4.27	—	11.50	6.25	11.43	—
Zawiercie	5.25	—	1.09	7.32	1. —	—
Dombrowa	6.06	—	2.17	8.37	2.04	—
Sosnowice	6.26	—	2.40	9. —	2.25	—
Crainica	6.20	—	2.10	8.30	2. —	—
Wien	4.07	—	5.34	7.04	—	—
Siechocin	—	—	4.02	10.02	—	4.35

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Justiz.

Lagiewniki k6dz
Wi'sewska 34
Cena Czwolty z dnia 15 Wrzesnia

Netto
Hurtowa w. 78%. Ra. 8.25.
Szynkowa w. 78%. „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Für Sammler!
Ein neuer Transport garantiert echter
Briefmarken
ist soeben eingetroffen
L. Zoner.
Buchhandlung.

Zahnarzt
R. RITT
Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hotel.
Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Wir empfangen soeben einen großen Transport

! ORIGINAL-PRACHT-EINBANDDECKEN !

zu den bekannten illustrierten Zeitschriften und übernehmen das Einbinden der erschienenen Jahrgänge in unserer Buchbinderei zu mäßigen Preisen.

Ferner übernehmen wir das Einbinden von Büchern jeder Art in dauerhaften und geschmackvollen Einbänden.

L. ZONER, Buchhandlung.

Petrifauer-Straße Nr. 90.



Am Sonntag, den 13. September, Nachts 3 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, Schwäger und Tante

Auguste Bienkowska,

geb. Zeidler

im Alter von 48 Jahren.

Die Beerdigung der theuren Entschlafenen, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte höflich eingeladen werden, findet heute, Dienstag, den 15. September, Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause, Nikolaiewska-Straße Nr. 31 aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ausverkauf

nur noch bis October 1. J.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich die noch auf Lager befindlichen Möbel: Kredenze, Kleider- und Wäsche-Schränke, Speise-, Küchen-, Kartenz-, Antoinetten- und Phantastische, Polstergarnituren mit Plüsch, Bettstellen, Wasch- und Nachttische mit Marmor, Wiener Sopha-Stühle, Kleiderkänder, Damen- und Herren-Schreibtische, Küchenschränke etc., etc. unter dem Kostenpreis.

A. Stiebert,
Dzielnas-Straße 24.

Dieselbst ist ein großer Holzschuppen, gutes Eschlerholz, Furniere in verschiedenen Holzarten, massiv Nussbaum, mehrere Hobelbänke mit Werkzeug, billig zu verkaufen.

In der vierklassigen Realschule mit Pensionat

Wschodniastraße Nr. 80 **J. MEJER,** Wschodniastraße Nr. 80

werden die Anmeldungen neuer Schüler täglich von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags entgegengenommen. Der Unterricht begann den 24. August l. J. wie früher, unter Mithilfe der Professoren der höheren Gewerbeschule.

Für ein größeres Garngeschäft wird zu möglichst sofortigem Antritt ein

perfecter Buchhalter

(Christ), mit durchaus besten Referenzen gesucht. Französische Correspondenz erwünscht. Offerten unter H. D. 800 an die Expedition des „Lodzger Tageblatt“ erbeten.

Baugewerk-, Tischler-, Bahnmeister- u. Tiefbauschule **Sternberg** in Mecklenburg.

Auskunft durch Director M. Wenek, Architekt.

GEORG RANK,

Agentur- und Commissions-Geschäft,
Telephon Nr. 328. Długa-Strasse Nr. 64. Telephon Nr. 328.

— offerirt folgende technische Artikel: —

Beste electrische Glühlampen,
F. Burgmann's combinirte Packung,
Prima Adhäsionsfett und Seilschmiere,
Gallpoll-Oliven- und Cylinder-Oel,
Gasmotoren-Oel, Tavotfett,
Leder- und Kameelhaar-Treibriemen etc., etc.

Die Filiale

der Dampffärberei, chem. Waschanstalt u. Desinfections-Kammer

CH. GEBER

befindet sich in Lodz, Zielona-Straße Nr. 3.

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift!

Deutsch-Familienbuch.
Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Zuletzt illustrierte Familien-Zeitschrift mit Aufschlag und Kunstbeilagen in Aquarelldruck.

Das erste Heft wird auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus geschickt.
Nur regelmäßigen Lieferung der „Illustrierten Welt“ entspricht.

die Buchhandlung von L. Zoner,
Petrifauer-Straße Nr. 90.

Es wird vom 1. October für eine Musiklehrerin ein

Zimmer

mit separatem Eingang bei einer anständigen Familie gesucht. Gfl. Offerten unter A. D. an die Exp. des „Lodzger Tageblatt“ erbeten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 1—2 Zimmern, möglichst möblirt, wird von einer alleinlebenden Dame baldigst zu mieten gesucht. Offerten sub T. D. nimmt die Buchhandlung von L. Zoner, Petrifauer-Straße entgegen.

RZADKA OKAZYAI

Zupełna wyprzedaż Wiedeńskich gitych krzesel po nader zniżonych cenach. — Wiadomość u stróża domu Lipszyca, Cegielniana 35.

Clavier- u. Violin-Unterricht erteilt laut Programm des St. Petersburger Conservatoriums.

Adresse: Ecke der Benedikten- und Wulzanska-Straße Nr. 31, Wohnung Nr. 7, über der Apotheke des Herrn Hoffatowski.

Japanisches Pulver.

Nur mit Hilfe des japanischen Pulvers kann man sich für immer von allen Insekten befreien. Zu haben in allen Parfümerie- und Droguen-Handlungen. Von der Medizinal-Verwaltung unter Nr. 2210 genehmigt. Haupt-Depot in der Filiale des St. Petersburger technisch-chemischen Laboratoriums in Warschau, Nowy Swiat 37.

Adressen-Zettel.

Antoni Zelazowski,

P. Adwok. przysięgl.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kaminskiego,
wnioski hypoteczne,
regulacje hypotek,
skupy czynszu.

Nachdem Sie

einen Versuch

mit Caffee „Sanitas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medizinal-Verwaltung laut Akteft vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrifauerstraße Nr. 66, 1 Etage, im Hause Herziglowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narghas ausgeführt.

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Wschodnia-Straße Nr. 72, „Mit Hoff“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind zu vermieten vom 1. October a. cr.
Grüne-Straße Nr. 40.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler- Galanteries und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Näheres beim Estruch, Przejazd-Straße Nr. 12.

Ein schönes Zimmer

ist an der Petrifauer-Straße Nr. 20 (vis-à-vis Hotel Hamburgsk) sofort zu vermieten. Näheres daselbst Wohnung 31.

An der Rozwadowska-Straße (vis-à-vis der Nawrotstr.), im Hause Nr. 6 sind verschiedene Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten v m 1. October d. J. zu vermieten.

Sofort zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,

Wasserleitung und Entree. Näheres Przejazd-Straße Nr. 14, vis-à-vis dem Cyclistenplatz.

Ein schön möblirter Salon

ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. Petrifauer-Straße 113, Wohnung 16.

Laden,

Ecke Petrifauer- und Andreas-Straße Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten.

Dieselbst sind auch noch einige Lokale, für Verkaufsläger oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Küche u. Balkon, mit zwei Eingängen, ist im Hause Kamiennasstraße Nr. 7 sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei R. Finster, Dzielnasstraße 34.

Zu vermieten

2 elegante Zimmer

eventuell auch einzeln, mit nabem Durchgang nach der Petrifauer-Straße, im Hause Drams, Promenadenstraße. Näheres beim Stróz.

Ein großes Geschäftslokal

und eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, in der Offizine, 1. Etage gelegen, ist per sofort zu vermieten. Petrifauer-Straße Nr. 103 bei Natan Kopel.

Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,

1 Zimmer und Küche,

einzeln Zimmer.

Olowna-Straße Nr. 7 (neu), nahe der Petrifauer-Straße.

Das Haus Nr. 78,

Benedikten-Straße (Sellinówka), welches sich auch zur Errichtung einer Schenke eignet, ist im Ganzen zu verpachten. Näheres bei F. Nosner, Sredniastraße Nr. 34.

VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

ROSSIJA

Allerhöchst bestätigt im Jahre 1881; in St. Petersburg, Grosse Morskaja 37.

Grund- und Reserve-Capitalien über 25,500,000 Rubel.

Die Gesellschaft schliesst:

Lebensversicherungen,

nämlich: Versicherungen von Capitalen und Renten zur Sicherstellung der Familie odess des eigenen Alters, Aussteuer für Mädchen, Stipendien für Knaben u. dergl.; zu besonders vortheilhaften Bedingungen und mit Antheil der Versicherten am Gewinne der Gesellschaft.

Am 1. Januar 1896 waren bei der Gesellschaft „Rossija“ 35,563 Personen versichert, mit einem Gesamt-Kapital von 91,406,948 Rubel.

Unfallversicherungen,

sowohl einzelner Personen, als auch Collectiv-Versicherungen von Beamten und Arbeitern auf Fabriken und bei sonstigen Unternehmungen mit Prämienermässigung in Folge der Verrechnung der Dividenden;

Feuerversicherungen,

beweglichen und unbeweglichen Eigenthums jeder Art (Gebäude, Maschinen, Waaren, Möbel etc.);

Transportversicherungen,

See-, Fluss- und Land-Versicherungen, sowie Versicherungen von Schiffskörpern.

Nähere Auskünfte werden ertheilt und gedruckte Antragsformulare verabfolgt durch das Haupt-Comptoir in St. Petersburg (Grosse Morskaja, eigenes Haus Nr. 37), in der Abtheilung der Gesellschaft in Warschau (Niecata Nr. 8), in der Haupt-Agentur in Łódz (W. Wizek, Zielona-Str. Nr. 17. elg. H.), beim Inspector I. Cohn in Łódz (Petrikauer-Str. Nr. 118.) und in den Agenturen in den Städten des Reiches und des Königreichs Polen.

Versicherungs-Billete zu Passagier-Versicherungen auf Eisenbahnen und Dampfschiffen werden auch auf den Eisenbahnen, und Landungsplätzen der Dampfschiffe verabfolgt.

Die neueröffnete Tabakwaaren-Handlung von Z. & S. MAKOLSKI, Zawadzka-Strasse Nr. 5.

BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896 Mai bis October. Deutsche Fischereiausstellung, Deutsche Kolonialausstellung, Kairo, Alt-Berlin, Riesenfernrohr, Sport-Ausstellung, Alpen-Panorama, Nordpol, Vergnügungspark.

Bur Umzug-Saison empfiehlt N. B. MIRTENBAUM, 33 Petrikauerstrasse Nr. 33. Teppiche in Plüsch, Kiuoleum und Wachstuch, Läufer in Plüsch, Kiuoleum, Wachstuch, Wolle, Gummi und Cocod, Tischdecken in Plüsch und Wachstuch, Kiuoleum, in Breite von 3 Arschin. Großes Lager gebogener Möbel der Firma „Wojeicchow“ zu außerst billigen Preisen.

In der Privatschule für Knaben, Przejazd-Strasse Nr. 12 (dem Gyllen-Platz gegenüber) begann, die Aufnahme der Schüler den 17. und der Unterricht den 24. August l. J. Zenon Goetzen.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Thalia-Theater-Abonnement!

Łódz, den 12 September 1896.

Wie bereits unterm 1. d. M. angezeigt, findet kommenden Sonntag den 20 d. M. die erste Vorstellung der neuen Saison 1896/7 statt.

Die schon avisirten Abonnementsbedingungen sind endtend genau verzeichnet, und hinsichtlich ihrer Preisfestsetzung auf eine so billige Stufe gestellt, daß wohl kaum irgend etwas Sichhaltiges dagegen einzuwenden sein dürfte.

Eine recht rege Theilnahme kann demzufolge um so eher erbeten werden, als vorliegende Prospekte kleinerer Bühnen darthun, daß das, was beispielsweise hier für eine ganze Loge in Ansat gebracht worden ist, dort für einen einzelnen Platz in derselben gezahlt wird.

Bei Gastspielen von Bedeutung erfolgt eine Nachzahlung, jedoch nur bis zur Höhe der gewöhnlichen Eintrittspreise.

Heute, Dienstag, d. 15 d. M. werden auch wieder eine vorläufige kleine Anzahl der bekannten Chekbücher, für je 10 Vorstellungen gültig, an der Kasse des Theaters zum Verkauf gelangen. Die Preise dafür sind unverändert die früheren geblieben. Die Cheks sollen zu den dafür erlegten Werthen auch an Sonn- und Festtagen sowie bei Gastspielen und Benefizvorstellungen in Zahlung genommen werden.

Die beliebtesten sogenannten populären Vorstellungen zu halben Preisen finden auch in kommender Saison wieder statt, jedoch ausschließlich nur an den Montagen.

Mit vorzüglicher Hochachtung Albert Rosenthal.

Abonnements-Bedingungen:

Table with columns: I. Parquet, 1.-6. Reihe, 235 Boist Logen (ganze Saison), 150 Vorstellungen, 100 Vorstellungen, 50 Vorstellungen. Prices in Rubel.

Die 2 kleinen Fremdenlogen a 2 Sitze, die größeren a 4 Sitze, sowie die 2 Balconlogen a 3 Sitze sind vergeben. Nur in den Abonnements für die volle Saison sind außer sämtlichen Sonn- und Festtagen, auch sämtliche Nachmittagsvorstellungen mit einbegriffen. — Die Abonnements auf 150 Vorstellungen schließen ebenfalls alle Sonn- und Festtage ein. Auf die Abonnements a 100 Vorstellungen entfallen dahingegen monatlich nur 2 Sonntage, auf die a 50 Vorstellungen, monatlich nur ein Sonntag.

Die Zahlung erfolgt in 2 Raten, wovon die erste sogleich, die zweite am 1. Januar 1897 fällig ist. Auf Wunsch kann auch der volle Betrag sofort geleistet werden.

Hochachtungsvoll D. D.

Farba Bessemera Marki „AMBOS“, najlepszy środek przeciw rdzy metalów, uznany jako tak przez wyższe władze, zabezpieczający od wszelkich wpływów powietrza, wynaleziony i fabrykowany przez firmę: Rosenzweig & Baumann, Kassel. Farba emaljowa porcelanowa jako środek zabezpieczający mokre ściany, w puszkach po 2 kilogramy. — Powyższe farby są zawsze na składzie i takowe poleca jedyny zastępca na całą Rossję Louis Peters, Łódz, Nowa-Promenada.

Filiale des Berl. Panorama, Promenadenstrasse Nr. 1, Haus Pinkus. 3. Reize. Auf Wunsch wiederholt. Neapel, Nefer, Pompeji. Eine junge gebildete Französin sucht unter bescheidenen Ansprüchen demiplace. Off. Offerten sub J. M. Nr. 20 an die Expedition dies. Blattes erbeten.

LEOPOLD CIBULSKI, Tischlerei und Streichlerei, Warschau, Sienna-Strasse Nr. 33. Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc. Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. Verkauf unter Garantie.

CH. R. WEINBERGER, Łódz, Ziegellstraße Nr. 26. Große Auswahl von Koffern, Valisen, Plaid-Taschen, gewöhnlichen Reisekoffer und Necessaires, Verschleißene Portefeuilles, Wechseltaschen, Schultaschen etc. Specielle Muster-Koffer für Reisende. Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

Zu vermieten eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten, im Frontgebäude, 3. Etage, ist vom 1. Januar oder 1. April n. Stils 1897 abzugeben. Näheres bei Theodor Steigert, Petrikauer-Strasse Nr. 521/90. 2 gut möblierte Zimmer, jedes mit besonderem Eingang und allen Bequemlichkeiten, sind sofort oder vom 1. October cr. zu vermieten. Dasselbst können auch Herren volle Kost erhalten. Petrikauer Strasse Nr. 145, Haus Zaku-bowie, Front, 2. Etage, bei N. Jüttner.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch Versandt der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn Fuhrbach & Striebel, Salzbrunn L./Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

HERM. PICKERT (Inhaber EMIL BECKER), Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft, Breslau, Schweidnitzerstrasse 43, 1. Etage, Breslau, empfiehlt sich dem durchreisenden Herren-Publikum zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe in kürzester Zeit bei coulantem Bedienung und civilen Preisen.

Läden, ein kleiner, zwei größere, mit electrischer Beleuchtung sind sofort oder per 1. October cr. zu vermieten. Miltzanska-Strasse 838/127. Wulczanska-Strasse 838/127 guterhaltenes Holzhaus sowie hölzerne Stallungen sofort zu verkaufen.

Доволено Цензурой.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Ohne Liebe.

Roman von Reinhold Ortmann.

[5. Fortsetzung.]

„Ich danke Ihnen!“ antwortete sie ohne jeden Anflug von Spott. „Es ist hübsch, zu wissen, daß man einen Freund hat, auf den man sich im Fall der Noth verlassen darf. Aber da fällt mir ein, daß ich ja noch nicht einmal Ihren Namen erfahren habe!“

„Walter Dankwart, mein Fräulein!“

„Walter Dankwart!“ wiederholte sie. „Das klingt gut, und ich denke, es ist auch leicht zu behalten. Aber es ist billig, daß auch ich mich Ihnen vorstelle. Ich heiße Erna Wildberg!“

„Wildberg?“

Der Professor wurde nachdenklich. Bereits heute morgen hatte er den Namen gehört und vergeblich in seinen Erinnerungen geforscht. Jetzt war er eben im Begriff, eine Frage an die junge Dame zu richten, um seinem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, als er erschrocken schon bei dem ersten Worte innehielt. Er hatte sich erinnert, daß ihm jener Name vor einiger Zeit in den Akten seines Gerichts als der eines wegen gewerbmäßigen Glücksspiels in Untersuchung gezogenen Menschen begegnet war. Der Gedanke, ein solches Subjekt in irgend eine Verbindung mit dem reinsten und holdseligsten aller Geschöpfe gebracht zu haben, erschien ihm nun fast wie eine strafwürdige Entweihung.

„So ist jener Herr Fabricius also ein Bruder Ihrer Mutter?“ fragte er, nur um sich über seine augenblickliche Verlegenheit hinweg zu helfen.

„Ja! Und ich glaube, er hat meine arme Mama sehr lieb gehabt, obwohl er so finster aussieht, daß man sich vor ihm fürchten könnte!“

„Und warum hat er Sie nicht in sein eigenes Haus aufgenommen, statt Sie unter fremden Menschen aufwachsen zu lassen?“

„Er ist unehelich und hat wohl immer ein sehr einsames Leben geführt. Was hätte er da mit mir anfangen sollen?“

Eine weibliche Stimme rief in diesem Augenblick von der anderen Seite des Gartens her Erna's Namen, und das junge Mädchen stieß einen allerliebsten kleinen Schreien aus.

„Man sucht mich schon!“ flüsterte sie. O weh, da wird es nicht ohne eine ernste Vermahnung von Seiten der guten Mama Hochstetten abgehen! Aber gleichviel! Ich will sie auf mich nehmen. Bin in doch wenigstens der Last von meinem Herzen ledig geworden.“

Jetzt endlich trat sie aus dem Schatten des Fliederbushes hervor, und Walter sah im hellen Mondenlicht ihre elfenzarte und doch so schöne Gestalt wie von einem Glorienschein umflossen. Mit einem schelmischen Lächeln sah sie zu ihm auf und neigte dann grüßend das Köpfchen.

„Berrathen Sie mich nicht, Freund Dankwart!“ sagte sie, den Zeigefinger an die Lippen legend. „Und geben Sie wohl Acht auf Ihre Wunde — hören Sie? — Gute Nacht!“

Walter beugte sich so weit herab, daß er fast in Gefahr war, das Gleichgewicht zu verlieren.

„Und warum nicht: auf Wiedersehen, Fräulein Erna?“ fragte er leise.

Jetzt schüttelte sie jedoch mit großer Bestimmtheit das Haupt.

„Wenn es der Zufall fügt!“ klang es ihm zurück. „oder wenn ich eines Freundes bedürfen sollte! Leben Sie wohl!“

Sie huschte davon, und die rufende Stimme schwieg.

Der Professor Walter Dankwart aber lehnte noch lange am Posten seines offenen Fensters und schaute träumend in den Garten hinaus. Von dem Hause der Frau von Hochstetten her trug der laue

Abendwind die Töne eines Claviers zu ihm herüber. Er redete sich ein, daß es nur Erna sein könne, deren schlanke Finger jetzt über die Tasten glitten, um ihm durch die Stille der Nacht einen letzten freundlichen Gruß zu senden. Mit lächelndem Antlitz summite er leise die innige Weise des einfachen Mendelssohn'schen Liedchens mit.

Eine wie lange Zeit war vergangen, seitdem er sich nicht so frei und glücklich gefühlt hatte, wie an diesem gesegneten Abend!

Daß ihm nur immer wieder so hartnäckig und ganz gegen seinen Willen der häßliche Gedanke zurückkehren mußte an jenen Wildberg, von welchem er in den Akten gelesen hatte, daß er ein Industriemitter und ein gewerbmäßiger Spieler sei!

IV.

Am Nachmittag nach dem Sommerfest, welches Herr Nikolaus Fabricius in so großer Eile verlassen hatte, befand sich der Baron Felix von Denkhäusen auf dem Wege nach Schloß Erlenstein. Wenn er seinem Gutsnachbar schon heute einen Gegenbesuch abzustatten gedachte, so mußte er dazu sehr triftige Gründe haben, denn die Gelebe der Höflichkeit hätten ihm eine derartige Verpflichtung noch keineswegs auferlegt.

Auf einem Spazierritt, den der Baron vor Kurzem in der Begleitung seiner Tochter Antonie unternommen, war er dem neuen Besitzer von Erlenstein zuerst begegnet, und ein unbedeutender Rittersdienst, welchen Fabricius bei dieser Gelegenheit der Baronesse geleistet, hatte ihre Bekanntschaft vermittelt.

Gerade als er zwischen den Bäumen hervor auf den Weg heraus getreten war, hatte nämlich Antoniens Pferd gescheut, — vielleicht auch vor der unheimlichen Menschengestalt, die da so plötzlich vor ihm auftauchte. Die junge Dame war eine gewandte und sattelsteife Reiterin, die unfehlbar sehr rasch auch ohne fremde Hülfe die Herrschaft über das Thier zurückgewonnen haben würde; aber sie hatte es doch nicht verhindern können, daß Fabricius mit starker Faust in die Zügel griff und das bäumende Pferd durch einen einzigen kräftigen Ruck zum Stehen brachte. Eine gegenseitige Vorstellung der beiden Herren war dann natürlich nicht zu vermeiden gewesen, und der Baron hatte kaum erfahren, wer es sei, der da in der abgetragenen, schlotternden Toppe vor ihm stand, als er in überschwänglichen Dankesversicherungen schier zerfließen wollte.

Fabricius war ein Stück Weges mit ihnen gegangen, offenbar nicht aus Höflichkeit, sondern weil es schon vorher seine Absicht gewesen war, diese Richtung einzuschlagen, und Denkhäusen hatte die Gelegenheit benützt, ihn zu dem kleinen Sommerfeste einzuladen, das er in wenigen Tagen veranstalten werde.

Fabricius hatte zugesagt, ohne viele Worte zu machen, wie er denn überhaupt von einer beinahe verlegenden Einfaltigkeit gewesen war. Am nächsten Kreuzweg hatte er sich zur nicht geringen Befriedigung Antoniens wieder von ihnen verabschiedet, aber es hatte der schönen Baronesse die helle Zornesröthe in die Wangen getrieben, als er ihr ganz ungenirt seine große, knöcherne Hand entgegen gestreckt und die zögernd dargereichten schlanken Fingerspitzen so heftig gedrückt hatte, daß sie vor Schmerz hätte aufschreien mögen. Der beinahe unterthänige Gruß des Barons war dagegen nur mit einem nachlässigen Küsten des Gutes erwidert worden, und mit großen Schritten war die unschöne Gestalt zwischen den Bäumen verschwunden.

So waren die freundschaftlichen Beziehungen beschaffen, auf welche der Baron Felix von Denkhäusen seine hochliegenden Hoffnungen setzte.

Allem Anschein nach war es ihm heute Morgen doch nicht recht wohl ums Herz, denn als sein elegantes Gefährt vor dem düstern Schlosse hielt, entschloß sich der mittelgroße und trotz einiger Beleibtheit recht vornehm aussehende Herr erst nach einigem Zögern dazu, seinen Sitz zu verlassen. Er hatte nicht wahrgenommen, daß derjenige, welchen er besuchen wollte, gerade jetzt von der andern Seite her ebenfalls auf das Schloß zugeschwunden war, und er schrak merklich zusammen, als ihm Fabricius plötzlich die Hand auf die Schulter legte.

„Guten Morgen, Herr Baron“, klang die rostige, von einer chronischen Heiserkeit stets gedämpft erscheinende Stimme des Rittergutsbesizers an sein Ohr. „Halten Sie es für nothwendig, mir in eigener Person meinen Hut zurückzubringen?“

Der Baron von Denkhäusen lachte, aber die Heiterkeit kam ihm offenbar nicht ganz vom Herzen.

„Ich freue mich, Sie gesund und bei guter Laune zu finden, mein lieber Herr Nachbar“, sagte er, dem Anderen mit großer Wärme die Hand schüttelnd. Meine Tochter und ich, wir hatten uns wegen Ihrer plötzlichen Entfernung schon allerlei sorgenvolle Gedanken gemacht, und es ließ mir keine Ruhe, bis ich mich endlich selbst überzeugt hätte, daß Ihnen nichts zugestoßen sei.“

Fabricius hielt es für überflüssig, ihm darauf zu antworten. Er ging vor dem Baron her, über den hallenden, hoch gewölbten Corridor, in dem zu jeder Jahreszeit dieselbe eifige Kälte herrschte, bis zu seinem Arbeitszimmer, das er, gegen alles gesellschaftliche Herkommen, gleichfalls vor seinem Gaste betrat. Auf Denkhäusens Gestalt malte sich deutlich genug die Enttäuschung, als er die beinahe armselige Einrichtung mit einem raschen Blick gemustert hatte. Trotzdem blieb er in seinem Benehmen unverändert verbindlich und liebenswürdig. Auf die durch eine herablassende Handbewegung ausgedrückte Einladung nahm er auf dem einfachen Rohrstuhl mit einer Miene des Behagens Platz, als wenn es ein schwellender Sessel gewesen wäre, und er schickte sich eben an, eine gemächliche Plauderei über irgend einen gleichgültigen Gegenstand zu beginnen, als ihn Fabricius trocken und unhöflich unterbrach.

„Wenn sie gekommen sind, um etwas Geschäftliches mit mir zu besprechen, Herr Baron, wie sie es mir ja gestern schon andeuteten, so machen sie mich gütigst ohne viele Umschweife mit Ihren Wünschen bekannt. Kürze und Klarheit sind für mich die ersten Vorbedingungen jedes Geschäfts!“

Denkhäusen räusperte sich und fuhr mit der für einen Landwirth auffallend weißen Hand leicht über das spärliche, aber schön frisirte Haar.

„Was ich Ihnen da vortragen wollte, lieber Herr Fabricius“, sagte er, „ist eigentlich mehr ein freundschaftliches Anliegen, als eine geschäftliche Proposition im strengen Sinne des Wortes. Ich bin da durch mehrere auf einander folgende Mißernten und durch allerlei anderes, unvorhergesehenes Mißgeschick für den Augenblick in eine gewisse finanzielle Bedrängniß gerathen, die — die —“

Auf ein so unvermitteltes und nüchternes Vorbringen seiner Bitte, wie es ihm jetzt abgezwungen werden sollte, hatte sich der Baron offenbar nicht vorbereitet. Das unbewegliche, gelbe Gesicht und die kalten, stehenden Augen, denen er sich da gegenüber sah, steigerten seine Verlegenheit, und er stockte schon mitten im ersten Satz, als Fabricius durch ein eigenthümliches Hüfteln sein Mißbehagen über die freilich recht durchsichtige Einleitung auszudrücken schien.

Es trat ein kleines Schweigen ein; dann sagte der Hausherr, ohne daß sich in dem Klang seiner Stimme Unwille oder Ueberraschung verrathen hätte:

„Mit klaren Worte also! Sie wünschen ein Darlehen von mir zu erhalten, Herr Baron?“

„Nun ja! Kennen wir das Ding immerhin beim rechten Namen!“ bestätigte Denkhäusen mit einem gezwungenen Lachen, und hastig fügte er hinzu:

„Natürlich würde es sich dabei für Sie um ein fraglos sicheres Geschäft handeln!“

„Also doch um ein Geschäft! Das freut mich, denn einen Freundschaftsdienst dieser Art hätte ich zu meinem Bedauern von vornherein ablehnen müssen. Es ist das ein Grundsatz, an dem ich aus alter Erfahrung festhalte.“

Der braun lackirte Rohrstuhl wurde dem Baron schon jetzt zu einer wahren Marterbank. Er hatte sich den Empfang von Seiten seines neuen Nachbarn aus bestimmten Gründen denn doch ganz anders vorgestellt.

„Ich wiederhole Ihnen, Herr Fabricius“, sagte er mit einem schwachen Versuch, eine würdige Haltung anzunehmen, „ich wiederhole Ihnen, daß nur ein zufälliges Zusammentreffen widriger Umstände mich in die peinliche Lage bringen konnte.“

„Entschuldigen Sie, Herr Baron! Die Ursachen Ihrer Calamität kümmern mich durchaus nicht, und ich liebe es nicht, in solchen Situationen vertrauliche Mittheilungen zu empfangen, deren Preisgebung nachher doch unfehlbar bereut wird. Sie sprachen vorhin, wenn ich recht gehört habe, von Sicherheiten, die Sie mir zu bieten hätten.“

„Allerdings! Sie haben sich ja durch den Augenschein überzeugen können, daß meine Besitzung im Ganzen in vortrefflichem Zustande ist.“

„Um! Sie dachten doch wohl nicht an eine weitere Belastung Ihres Gutes?“

„Und warum nicht? Würden Sie Bedenken tragen, mir auf diese Sicherheit hin eine namhafte Summe vorzuschleusen?“

„Ehrlich gesprochen — ja! — Sie wissen wohl noch besser als ich, daß der Besitz überschuldet ist, daß Ihnen in Wirklichkeit nicht ein Baum Ihres Parkes, nicht ein Ziegel Ihres Hauses mehr gehört! Auf Ihr Eigenthumsrecht an dem Gute Hattendorf kann Ihnen Niemand auch nur hundert Thaler leihen.“

Der Baron hatte sich erhoben. Seine Wangen färbten sich nun doch mit etwas höherem Roth.

„Das ist eine kühne Behauptung, Herr Fabricius!“ sagte er. „Sie müssen ungewöhnliche Mittel besitzen, sich über die Vermögensverhältnisse Ihrer Nachbarn zu unterrichten.“

„Deren bedarf es durchaus nicht, und ich meine, die Art, wie ich in den Besitz jener Kenntniß gelangt bin, thäte auch hier nichts zur Sache. Bestünde ich mich da in einem Irrthum, so wird es Ihnen ein Leichtes sein, mir denselben nachzuweisen.“

„Das würde nur unter endlosen Umständen möglich sein. Ich hoffe, wir werden einen einfacheren Ausweg finden. Ich werde Ihnen Wechiel ausstellen für Ihr Darlehen.“

„So ließe sich wohl machen, — natürlich eine Mitunterschrift von Leuten vorausgesetzt, die mir als zahlungsfähig hinlänglich bekannt sind.“

Beinahe heftig stieß Herr von Denkhäusen seinen Stuhl vor sich.

„Wofür halten Sie mich, mein Herr? Wenn ich mich meinen reichen Freunden überhaupt hätte entdecken wollen, würde ich mir die Demüthigung dieser Bitte an Sie wohl erspart haben! Ich hoffe auf etwas mehr Vertrauen und Zarigefühl rechnen zu dürfen.“

„Verzeihen Sie! Ich glaubte, Sie wollten die Angelegenheit geschäftlich behandelt sehen!“ klang es unverändert kalt und gleichmüthig zurück.

„Sie verweigern mir also thatsächlich Ihre Hilfe, wenn ich Ihnen keine andere Sicherheit zu bieten vermag, als mein Wort und meine Wechselunterschrift?“

„Ich bedaure, bei aller Werthschätzung Ihrer Person Beides nicht für ausreichend halten zu können.“

„Nun wohl, Herr Fabricius, so habe ich die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen.“

Noch nie war es dem wohlgezogenen Cavalier so schwer geworden, seine ruhige Haltung zu bewahren. Sein Athem ging rasch und seine Lippen zuckten. Die Erbitterung über die beschämende Rolle, zu der er sich diesem Knöchernen Geldmenschen gegenüber erniedrigt hatte, beherrschte ihr fast noch mehr als die Verzweiflung über das Fehlschlagen seiner Hoffnung. Mit raschen Schritten eilte er zur Thür, und schon hatte er seine Hand auf den Drücker gelegt, als ihn Fabricius durch einen Zuruf zurückhielt.

„Schicken Sie mir noch einen Augenblick, wenn ich darum ersuchen darf, Herr Baron.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— Eine treffende Antwort ertheilte ein Kaufmann einer Dame, welche bei diesem eine ansehnliche Rechnung für gelieferte Schminke zu bezahlen hatte. Oft hatte er die Rechnung präsentiren lassen, aber immer vergeblich. Er ging daher selbst zu ihr. Die Dame war empört über die Vermessenheit des Geschäftsmannes und ließ ihn hart an. Da riß diesem doch die Geduld. „Gnädige Frau behandeln mich wie Ihren Bedienten, ich trage aber nicht Ihre Farben, sondern Sie die meinigen.“

— Das geschiedte Modelfind. Nun, Elise, willst Du eine Kücheneinrichtung oder eine Puppe? — Nichts von beiden, Mama, ich werde mich ja doch ohnehin bald verloben und bekomme dann gewiß eine größere Kücheneinrichtung und andere Sachen.

— Begründet. Studiosus A.: „Woher haben Sie denn das Zittern bekommen?“ — Studiosus B.: „Vom vielen Geben.“ — Studiosus A.: „Was haben Sie nur eigentlich so viel gehoben?“ — Studiosus B.: „Nun, die vielen vollen Bierseidel bis heut.“